

arteria

N°3 - WINTER 18/19

Hilti Art
Foundation



Kunst mit Kettensäge

Ein Atelierbesuch bei
Marcel Bernet

Creating Art with a Chainsaw

A Visit to Marcel Bernet's Studio

Claudia Steinfels

Einblicke in die Welt
der Jäger und Sammler

Claudia Steinfels

*Insights into the World of
Hunters and Collectors*

Multitalente

Künstler, denen eine Begabung
allein nicht reicht

All-rounders

*Artists for whom a single Talent
simply isn't enough*

03 Editorial
Die vielen Seiten der Kunst
An Abundance of Art Aspects

04 Interview
mit Claudia Steinfels
with Claudia Steinfels

08 Reportage
Das Holz, aus dem Künstler geschnitzt sind
Carving a Career out of Wood

22 Landkarte
Kunstgenuss vom Arlberg bis Zürich
Enjoying Art from Arlberg to Zurich

24 Museum
Buntes Programm
A diverse Program

26 Meisterwerke
Frau mit Hut von Picasso
Lady with Hat of Picasso

29 Kunst im Alltag
Meisterwerke zum Ansnallen
Attachable Masterpieces

32 Story
In den Fussstapfen Leonardo da Vincis
Following in Leonardo da Vinci's Footsteps

36 Interpretationen
Krieg und Frieden
War and Peace

38 Aus aller Welt
Der Maler mit den Schneeschuhen
The Snowshoe Artist

40 Kolumne
Ein Rubens für den Keller
A Rubens for the Cellar

41 Cartoon
«Kunst & Kommerz» von Gerald Mayerhofer
"Art & Commerce" by Gerald Mayerhofer

42 Das weisse Blatt
Hannes Schmid
Hannes Schmid

08



38



Liebe Leserinnen und Leser, *Dear readers,*

diesmal spannen wir in *arteria* einen weiten Bogen: So loten wir etwa in einer Reportage die Künstlerseele des Holzbildhauers Marcel Bernet aus, staunen in unserer Story über kreative Multitalente von Arnold Schönberg bis Winston Churchill oder lassen uns im Interview mit Claudia Steinfels die Welt der Sammler und Kunsthändler näherbringen. Neben all dem informativen und bunten Lesestoff wollen wir Sie in dieser Ausgabe aber auch speziell auf zwei Ausstellungen unseres Hauses aufmerksam machen. Kleiner Tipp dazu: Wer dieses *arteria* genau studiert, darf sich vielleicht schon bald auf eine persönliche Einladung nach Vaduz freuen – Übernachtung und Sonderführung durch das Museum selbstverständlich inklusive.

*In this edition of **arteria** we are covering a broad spectrum of topics. They range from exploring wood carver Marcel Bernet's artistic soul in our Report, describing awe-inspiring creative all-rounders such as Arnold Schönberg and Winston Churchill in our Story, through to luring Claudia Steinfels to provide us with a detailed insight into the world of collectors and art dealers in our Interview.*

*In addition to these informative and multifarious topics, we also want to call your attention to two exhibitions of the Hilti Art Foundation. Please note: those who read this edition of **arteria** carefully might soon receive a personal invitation to Vaduz – needless to say: including an overnight stay and a special guided tour.*

Viel Freude beim Lesen! *I wish you an entertaining read!*



MICHÈLE FREY-HILTI
HILTI ART FOUNDATION

«Vorrangig geht es immer um Freude und Passion für die Kunst.»

Der Kunstmarkt erscheint mitunter als Buch mit sieben Siegeln: undurchschaubar und rätselhaften Gesetzen folgend. Claudia Steinfels ist in der Kunstwelt beruflich zu Hause. Im folgenden Interview gibt die internationale Expertin Einblicke in eine Branche, die letztlich viel einfacher und menschlicher funktioniert, als man meint.

Eine theoretische Frage vorab: Was ist die Grundlage für den Kunsthandel?

Sehr einfach: Zu Beginn steht immer ein attraktives, begehrtes Kunstwerk. Und je attraktiver es ist, desto höher ist in der Regel sein Preis. Will man damit handeln, gibt es im Prinzip zwei Möglichkeiten: über einen festgesetzten Verkaufspreis oder über eine Auktion mit einem Schätzwert, der sich nach der aktuellen Marktsituation und bisher erzielten Preisen von ähnlichen oder artverwandten Kunstwerken richtet.

Wirken sich wirtschaftlich schwierige Zeiten auf den Kunsthandel aus?

Die spürt man natürlich. Ein Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit war etwa das Jahr 2008, als die Lehman-Pleite in New York eine weltweite wirtschaftliche Kettenreaktion auslöste. Die Jahre zuvor florierte der Kunstmarkt und mit einem Schlag gingen die Geschäfte im Kunstbereich nur mehr schleppend. Anders als in der Weltwirtschaft war die Flaute allerdings ein halbes Jahr später wieder vorbei.

Warum erholte sich damals gerade der Kunstmarkt so schnell?

Ich denke, dafür gibt es zwei mögliche Erklärungen: In wirtschaftlich unsicheren Zeiten investieren Menschen lieber in Sachanlagen als ihr Geld auf der Bank liegen zu lassen oder es in Aktiengeschäften zu riskieren. Ein zweiter Grund könnte aber auch ein zutiefst menschlicher Zug sein. Frei nach dem Motto, wenn schon alles den Bach runtergeht, dann will ich zumindest etwas besitzen, das schön ist und Freude bereitet.

Der Besitz von Kunstwerken gilt ja nicht gerade als sichere Bank. Oft erstaunen die grossen Preisschwankungen, denen selbst Werke mit kunsthistorischer Bedeutung unterliegen. Gibt es dafür eine Erklärung?

Man kann es vielleicht mit einem bekannten Möbelstück vergleichen: Der Nierentisch etwa fand sich in den 1950er-Jahren in fast jeder Wohnung. In den Jahrzehnten danach wurde er als hässlicher Gegenstand auf den Sperrmüll getragen und heute ist er wieder en vogue. Aber es gibt in der Kunst einen wesentlichen Unterschied zum oft willkürlichen Zeitgeist und schnelllebigen Modegeschmack: Jedes Werk, das einmal als kunstgeschichtlich relevant bezeichnet werden kann, erlebt irgendwann wieder eine Renaissance. Auch preislich. Ich rate daher auch Sammlern immer wieder dazu, antizyklisch zu kaufen: also Werke aus jenen Epochen und Stilrichtungen, die gerade nicht auf dem Radar der Kunstwelt sind und daher billiger zu erwerben sind.

Stichwort Sammler: Wer sind eigentlich die Menschen, die Kunst sammeln?

Es gibt auf der ganzen Welt geschätzt vielleicht 3000 bis 5000 Menschen, die als bedeutende Sammler bezeichnet werden können. Und ich traue mich zu behaupten, dass es bei all diesen vorrangig um die Freude und die Passion für die Kunst geht. Darunter sind viele erfolgreiche Unternehmer, die natürlich auch wissen wollen, welche Werte sie kaufen und besitzen. Niemand hat Freude, wenn sich bei einer Versicherungsschätzung eines erworbenen Kunstwerkes plötzlich herausstellt, dass es nur die Hälfte vom Kaufpreis wert ist. Die meisten Sammler sind sich allerdings auch bewusst, dass sich eine Kunstsammlung nicht zwingend als Pensionsvorsorge eignet.



➤
2017 sprengte die Versteigerung von Leonardo da Vincis «Salvator Mundi» alle bisher gekannten Grenzen.
In 2017, Leonardo da Vinci's "Salvator Mundi" smashed all records for a work of art sold at auction.

Wie kommen Sammler zu ihren Kunstwerken?

Wer als Sammler eine echte Begeisterung und Leidenschaft ausstrahlt, wird auch erstklassige, gut vernetzte Berater und Experten anziehen, die ihm in der Folge auch spannende, hochwertige Kunst anbieten werden. Kunstsammler, die nur auf der Suche nach einem netten Gemälde sind, das von Farbe und Format zu Hause gut über den heimeligen Kamin passen soll, wecken bei Beratern und Galeristen nicht wirklich die Leidenschaft, für diese nach grossen, hochqualitativen Werken zu suchen. Wobei man auch sagen muss, dass es – Zufälle ausgenommen – immer weniger Werke von wirklich kunsthistorischer Bedeutung am Markt gibt. Das Meiste ist bereits in Sammlungen oder hängt in Museen.

Und woran erkennt man einen guten Berater oder Kunsthändler?

Neben einem tiefen kunsthistorischen Wissen muss man auch über ein geschultes Auge für Qualität verfügen. Und ganz wichtig: der Blick in die Kristallkugel. Über Erfahrung und Wissen sollte man nämlich ein Gespür entwickeln, was in Zukunft relevant sein könnte und das Zeug hat, Kunstgeschichte zu schreiben. Dafür braucht es neben einer guten Portion Neugier auch avantgardistisches Denken, sonst bleibt man nur am Alten haften.

Wie macht sich die fortschreitende Digitalisierung im Kunsthandel bemerkbar?

Im eigentlichen Verkaufsprozess wenig. Der Kontakt zwischen Sammler, Berater oder Händler ist nach wie vor ein sehr persönlicher und direkter. Und geht es um einen konkreten Ankauf, so will jeder Sammler zumindest einmal physisch vor dem Kunstwerk stehen, ehe er sich entscheidet. Man will die einzigartige Aura

eines Werkes unmittelbar spüren. Ausserdem muss man ja auch vorab den Zustand genau unter die Lupe nehmen. Auf anderer Ebene ist die Digitalisierung natürlich hilfreich, wenn es darum geht, Kunst in die Welt hinauszutragen. Oder auch bei weniger hochwertiger Kunst, etwa wenn man eine bestimmte Lithografie einfach und schnell über eBay verkaufen oder ersteigern will.

Was fasziniert Sie persönlich am Kunstmarkt?

Neben der spannenden und immer wieder aufs Neue inspirierenden Kunst selbst sind es auch die damit zusammenhängenden, vielseitigen Tätigkeiten. Und natürlich die persönlichen Begegnungen mit Künstlern, Sammlern, Galeristen und sonstigen kunstaffinen Menschen. Die Tatsache, dass dabei den einzelnen Kunstwerken auch ein Preisschild umgehängt wird, hat mich nie irritiert. Das sehe ich entspannt.

Bei aller Entspannung: An welches aufregende Erlebnis aus Ihrem Berufsleben können Sie sich erinnern?

Aus der jüngeren Vergangenheit war dies sicherlich 2017 die Versteigerung von Leonardo da Vincis «Salvator Mundi» bei Christie's in New York. Ich bin damals im Auktionsraum in der dritten Reihe gesessen und habe nur stauend zur Kenntnis genommen, dass dieses aussergewöhnliche Bild letztendlich für über 450 Millionen Dollar verkauft worden ist. Nur zehn Jahre zuvor hat man in Kunstkreisen noch darüber diskutiert, ob je ein Gemälde die 100-Millionen-Schallmauer durchbrechen wird. Der Kunstmarkt ist letztlich auch ein verrückter Markt. Aber ein unglaublich faszinierender.

Zur Person

Dr. Claudia Steinfels studierte Kunstgeschichte, Archäologie und Aussereuropäische Kunst an der Universität Zürich. Beruflich war Steinfels danach unter anderem bei der Credit Suisse für das Kultursponsoring, als Geschäftsführerin von Christie's Zürich sowie als Direktorin von Sotheby's Zürich und als Senior Director Sotheby's Europe tätig. 2012 gründete Claudia Steinfels die Steinfels Art Consulting AG, die von ihren Standorten Zürich und London aus weltweit Kunden in den verschiedensten Bereichen der Kunst berät: von Aufbau, Ergänzung und Pflege von Sammlungen über Schätzung und Nachlassregelung bis zu Versicherungs- und Steuerfragen.

About

Dr. Claudia Steinfels studied Art History, Archeology and Non-European Art at the University of Zurich. Afterwards, Steinfels worked as a cultural sponsor at Credit Suisse, then as Managing Director of Christie's Zurich, Director of Sotheby's Zurich and as Senior Director of Sotheby's Europe. In 2012, Claudia Steinfels founded Steinfels Art Consulting AG, which advises clients worldwide in various areas of art from its offices in Zurich and London: from creating, supplementing and maintaining collections, estimating and regulating estates, through to insurance and tax issues.



“The most important thing – above all else – is a joy and passion for art.”

The art market sometimes appears like a book with seven seals: impenetrable and with many enigmatic laws. Claudia Steinfeld is at home as a professional in the art world. In the following interview, the international art expert provides insights into an industry that is ultimately much simpler and more human in its function than one might initially think.

Let's start with a theoretical question: What is the basis of the art trade?

It's very simple: At the beginning there is always an attractive, desirable piece of art. Usually, the more attractive the piece of art is, the higher its price becomes. If someone is looking to sell a work of art it, there are two options: selling it at a fixed price or through an auction with an estimated value, which is based on the current market situation as well as the values of similar or related works of art.

Do difficult economic times affect the art trade?

They can definitely be felt. A recent example was around 2008 when the Lehman bankruptcy in New York triggered a worldwide economic chain reaction. The art market had flourished a few years before, and all of a sudden business became sluggish. However, unlike in the global economy, the slump passed half a year later.

Why was the art market able to recover so quickly at the time?

I think there are two possible explanations for this. In times of economic uncertainty, people prefer to invest in tangible assets, rather than leaving their money in the bank or risking it in stock deals. But a second reason could also be a deeply human one – it's true what they say: “If everything goes down the drain, then at least I can own something that is beautiful and gives me pleasure.”

Owning artworks is not exactly a safe bet. Often there can be staggering price fluctuations, even for works of historical significance. Is there an explanation?

One can perhaps compare it with a well-known piece of furniture: The kidney-shaped table was found in almost every apartment in the 1950s. In the decades after that, it was considered an ugly object and thrown in the garbage – today, it is once again en vogue. But in art, there is a significant difference to the often arbitrary zeitgeist and fast-paced fashion tastes: every artwork that has once been described as historically relevant will someday also experience its own inevitable renaissance; also in terms of the price. Therefore, I even advise collectors to buy counter-cyclical items: works from those epochs and styles that are currently not on the radar of the art world which are subsequently cheaper to buy.

Keyword 'collector': Who actually are the people who collect art?

There are perhaps 3,000 to 5,000 people around the world who can be described as important collectors. And I dare say that, for all of these people, the most important thing – above all else – is a joy and passion for art. Among them are many successful entrepreneurs who, of course, also want to record which treasures they have previously bought and own. Nobody enjoys having an insurance estimate of an acquired piece of art only to suddenly discover that it's worth half the price they purchased it for. However, most collectors are also aware that an art collection is not necessarily suitable as a pension plan.

How do collectors accumulate their artworks?

Anyone who radiates real enthusiasm and passion as a collector will also attract first-class, well-connected consultants and experts, who will then be able to offer them exciting, high-quality art. Art collectors who are only looking for a nice painting which matches the décor of their homes or looks good above the fireplace are not the sort of people for whom consultants and gallery owners want to seek out large, high-quality works. But one must also say that there are fewer and fewer works of real historical importance in the market – except for infrequent coincidences. Most of them are already in collections or hanging in museums.

How do you recognize a good consultant or art dealer?

In addition to a profound art history knowledge, one must also have a trained eye for quality. And, more importantly, a view into the crystal ball. Through experience and knowledge, one should develop a sense of what might be relevant in the future, as well as a keen instinct for which works have what it takes to cement their place in art history. In addition to a healthy dose of curiosity, avant-garde thinking is needed – otherwise you will only stick to the old.

How noticeable is the progressive digitalization in the art trade?

Not much in the actual sales process. The contact between collector, consultant or dealer is still a very personal and direct one. And when it comes to a concrete purchase, every collector wants to physically stand before the work of art at least once before deciding. One wants to feel the unique aura of a work directly. And of course, you have to take a close look at the condition in advance. On the other hand, digitalization is helpful when it comes to bringing art into the world. Or even with less high-quality art like, for example, if you want to buy or sell a specific lithograph quickly and easily on eBay.

What fascinates you personally about the art market?

In addition to exciting and inspiring art itself, it is also the various related activities. And of course, the personal encounters with artists, collectors, gallery owners and art-lovers. It has also never bothered me that certain individual artworks have a price tag on them. I'm quite relaxed about that.

All relaxation aside: What exciting experience from your professional life do you remember vividly?

Most recently, the 2017 auction of Leonardo da Vinci's *Salvator Mundi* at Christie's in New York. I sat in the auction room in the third row and realized with amazement that this extraordinary picture was selling for over \$ 450 million. Only ten years before, art circles had been debating whether a painting will ever break through the \$ 100 million barrier. The art market is ultimately a crazy market. But an incredibly fascinating one at that.



Das Holz,

Greift Marcel Bernet in seinem Atelier zur Motorsäge, beginnen die Musen zu singen. Der Schweizer Künstler formt dann aus grober Materie feine Kunst. Wir haben ihm dabei hautnah über die Schulter blicken dürfen.

sind

Eigentlich ein gewohntes Bild mit vertrauter Geräuschkulisse: Mitten in einem Wald wird eine Motorsäge angeworfen. Scharf rasselnd gräbt sie sich in die raue Rinde eines Baumstammes und lässt feine Späne auf den Boden rieseln. Allein hier geht kein Forstwirtschaft seinem Tagwerk nach, sondern ein Künstler. Marcel Bernet steht mit Helm, Gehörschutz und Stahlkappenschuhen vor dem Atelier und bearbeitet konzentriert eine Skulptur. Seine Werkstatt liegt versteckt in einer vor vielen Jahren stillgelegten Fabrik in Bülach und ist von einer prachtvollen Naturlandschaft umrahmt. Eine Art Schutzschild gegen den tosenden Alltag und gleichzeitig nie versiegende Quelle für jenen Werkstoff, aus dem seine Kunst geboren wird: Holz.

Marcel Bernet modelliert mit einer handlichen Akku-Säge behutsam eine Frauenfigur aus dem Stamm. Immer wieder hält der grossgewachsene, schlanke Mann inne, um den eigenen Arm zu mustern. Er nimmt Hand und Finger genau unter die Lupe und prüft, wie die Gelenke anatomisch ineinander übergehen. Der Holzklötz ihm gegenüber beginnt mit jedem seiner Schnitte an Gestalt und Lebendigkeit zu gewinnen. Man spürt, dass Künstler und Skulptur längst in ein stilles Zwiegespräch vertieft sind. Ein Gespräch, das erst dann endet, wenn aus dem Holz ein fertiges Kunstwerk geformt ist. Mit Körper und Seele.

Inzwischen schweigt die Motorsäge im Bülacher Atelier, die Kunst macht Pause. Bis zu drei Monate arbeitet Marcel Bernet an einer Skulptur und gönnt sich dazwischen längere Unterbrechungen, um sich seiner Arbeit wieder mit frischem Blick nähern zu können. «Oft staune ich selbst, wie ich letztendlich zu einem bestimmten Ergebnis gekommen bin. Die Symbolik und Aussage eines Kunstwerkes zeigt sich nicht selten ganz am Schluss. Oder gar erst in der Zusammenschau einer Ausstellung», erzählt der 60-jährige Schweizer, dessen künstlerische Laufbahn – neben einer erfolgreichen Karriere als PR-Berater und Coach – erst vor rund zehn Jahren Fahrt aufgenommen hat. «Seit ich denken kann, wollte ich Kunst machen. Ich besuchte schon als Jugendlicher leidenschaftlich gern Museen oder Galerien und nahm über all die Jahre regelmässig an Kunstkursen teil.»

Das berühmte Aha-Erlebnis kam schliesslich anlässlich eines Galeriebesuches in Zürich. Marcel Bernet erinnert sich: «Die eindrucksvollen Skulpturen von Stephan Balkenhol haben mich sofort in ihren Bann gezogen.» Mit einem Schlag hatte Marcel Bernet jene Werkzeuge in der Hand, die ihm den eigenen Weg zum Künstler ebneten: Motorsäge und Holz. «Ich hatte damals mit 50 erstmals die Möglichkeit und wohl auch die Reife, neben dem Brotberuf auch der Kunst Zeit und Raum zu geben. Nicht als konkurrenzierende Gegenpole, sondern mit dem Selbstbewusstsein: Ich bin und darf beides», erzählt Marcel Bernet und strahlt dabei tiefe Gelassenheit aus. Doch anders als Balkenhol schafft Bernet ausschliesslich mit der Motorsäge und verzichtet darauf, mit dem Schnitzmesser fein nachzuarbeiten. «So fühlt es sich für mich richtig an. Als ob ich mit einem dicken Filzstift malen würde.»

Wie zum Beweis holt der Holzbildhauer ein paar Skizzenbücher aus einer Lade. «Darin zeichne ich meine Ideen am liebsten mit Kreidestiften. Das gibt bereits eine erste Anmutung, wie die fertige Skulptur später aussehen könnte.» Stichwort Ideen: Wo

begegnen die einem Künstler wie ihm? Marcel Bernet lächelt still. «Ich kenne eigentlich keine kreative Krise oder Leere. In mir klingt ständig ein Grundgesang an Ideen: Einige Stimmen daraus verstummen wieder, andere wiederum bleiben und ich lausche ihnen zu und überlege mir, wie daraus ein Kunstwerk entstehen könnte.» Zu den eigenen Geistesblitzen kommen noch Bilder aus dem täglichen Leben: Begegnungen mit Menschen, spannende Situationen oder auch nur Fotos aus Magazinen oder dem Internet.

Dem feinstofflichen, kreativen Prozess stehen der rohe Werkstoff und die körperliche Arbeit gegenüber – oder wie es der Künstler selbst augenzwinkernd als «Schweiss und Sägespäne» bezeichnet. Auch heute. Der Holzbildhauer zieht einen wuchtigen, rohen Baumstamm mit einem Gabelstapler ins Freie. Ein fettes rosafarbenes «B» prangt auf der Rinde der seltenen Zeder. «B» für Bernet, wohlweislich vom örtlichen Förster markiert, wenn er besondere Ware im benachbarten Wald fällt und diese dann dem Künstler zum Kauf anbieten kann.

Marcel Bernet greift zum schweren Gerät: eine Benzinmotorsäge mit 90 cm Sägeblatt. Laut und schrill schneidet er damit den oberen Teil des Stammes ab. «Nur mit so einem Profigerät gibt es einen sauberen Schnitt für die gewünschte Grösse», erklärt der erfahrene Skulpteur. Mit roter Kreide kennzeichnet er danach auf der frischen Schnittfläche die Umrisse des geplanten Werkes. Im Rohzustand tastet sich Bernet so an die spätere Form heran. «Ich beginne stets von oben und brauche zumindest einen Kopf oder ein Gesicht in groben Zügen, damit das Kunstwerk zu mir zu sprechen beginnt», gewährt der Künstler Einblicke in seinen ganz persönlichen Schaffensprozess. «Danach fühle ich mich zeitweise als Diener der Materie. Es beginnt eine Art Tanz zwischen dem, was ich will, und dem, was das Objekt von mir will.»

«Ich hatte damals mit 50 erstmals die Möglichkeit und wohl auch die Reife, neben dem Brotberuf auch der Kunst Zeit und Raum zu geben.»

MARCEL BERNET



↑
Marcel Bernet im Wechselspiel zwischen genauem Blick fürs Detail und scharf schneidender Motorsäge.
Marcel Bernet on the interplay between his keen eye for detail and his sharp slashing chainsaw.



↑
Die abschliessende Farbgebung ist für Marcel Bernet ein angenehmer Ausgleich zur Arbeit mit der Motorsäge.
Marcel Bernet notes a pleasing balance between his final application of colour and his arduous chainsaw work.



↑
Die Farbauswahl erfolgt oft spontan und soll lediglich das Auge des Betrachters zusätzlich führen.
The colours are chosen spontaneously and are merely intended to guide the eye of the beholder.

Haben Künstler und Kunstwerk ausgetanzt, ruhen sich beide zunächst voneinander aus. Die fertigen Skulpturen bleiben oft wochenlang stehen, ehe man nochmals auf hölzerne Tuchföhlung geht: die rohe Form wird bemalt. «Ein komplett eigenständiger Vorgang und wohltuender Kontrast zur körperlich anstrengenden Arbeit mit der Motorsäge», erklärt Bernet. Die Farbgebung hat für ihn etwas Meditatives. Als Pigmente kommen meist natürliche Farbtöne zum Einsatz – wie etwa rote toskanische Erde. «Ich setze mit der Farbe nur noch einfache Akzente für das Auge. Die Form muss dann schon stimmen. Mit dem Malen streichle ich bloss noch darüber.»

Für die eigenen künstlerischen Streicheleinheiten sorgen schliesslich Ausstellungen und Vernissagen. Marcel Bernet gibt offen zu: «Mir sind Anerkennung und Applaus wichtig. Nicht zuletzt auch deshalb, weil man die eigene Kunst erst in Ausstellungen neu und durch die Augen anderer erleben kann.»

Der Besuch im Atelier neigt sich dem Ende zu. Marcel Bernet führt zu bereits fertigen Skulpturen im Aussengelände des Ateliers und zeigt dabei noch seine «Vorratskammer»: Holzstämme, die meisten direkt aus dem umliegenden Forst angeliefert. «Ich mag ihren Geruch und ihre Struktur. Allein die unterschiedlich dicken Jahresringe, die wie beim Menschen auf ein abwechslungsreiches Leben hindeuten», schwärmt der Künstler. «Auch das Widerborstige darin: Astlöcher oder Risse. Holz wächst und verändert sich ähnlich wie wir. Und ich darf dem Holz durch meine Arbeit ein zweites Leben schenken.»

Zum Abschied wird Marcel Bernet kurz nachdenklich. «Ich hoffe, ich war mit all meinen Ausführungen nicht zu weitschweifig und offen?» Keinesfalls. Schliesslich ist es nur so möglich, tief in die Seele eines Künstlers zu blicken. Und in das Holz, aus dem er geschnitzt ist.



Zur Person

Marcel Bernet wurde 1958 geboren und wuchs in Buchs (St. Gallen) auf. Nach der Ausbildung zum Betriebsökonom zog er nach Zürich, wo er als ausgebildeter PR-Berater eine eigene Agentur gründete. Heute arbeitet Bernet als freiberuflicher Coach. Neben seiner erfolgreichen beruflichen Laufbahn widmete sich Marcel Bernet schon früh der Kunst und besuchte verschiedenste Kurse in Malen, Zeichnen und Holzbildhauen. Seit 2008 ist er als freischaffender Künstler tätig. Seine Werke wurden bereits in zahlreichen Ausstellungen in der Schweiz präsentiert, zuletzt etwa an der Triennale «Bad Ragartz». Aktuell ist für 2019 eine Ausstellung in Basel in Vorbereitung. Marcel Bernet ist Vater von drei Kindern und gestaltet sein Leben nach eigenen Worten in drei Bereichen: als Künstler, Coach und Mensch.

About

Marcel Bernet was born in 1958 and grew up in Buchs, St. Gallen. After training as a business economist, he moved to Zurich, where he founded his own agency as a trained PR consultant. Today, Bernet works as a freelance consultant. In addition to his successful career, Bernet devoted himself to the arts and attended a variety of courses in painting, drawing and wood carving early on in his life. He has worked as a freelance artist since 2008. His works have been shown in numerous exhibitions in Switzerland, most recently at the Triennale "Bad Ragartz". An exhibition in Basel is currently being planned for 2019. Bernet is a father to three children and leads his life according to his own words in three areas: as an artist, coach and a human being.





↑
Schweiss und Sägespäne prägen den künstlerisch wie körperlich fordernden Alltag im Bülacher Atelier.
Sweat and sawdust characterize the artistic and physically demanding workday in the Bülacher studio.

Carving a Career out of Wood

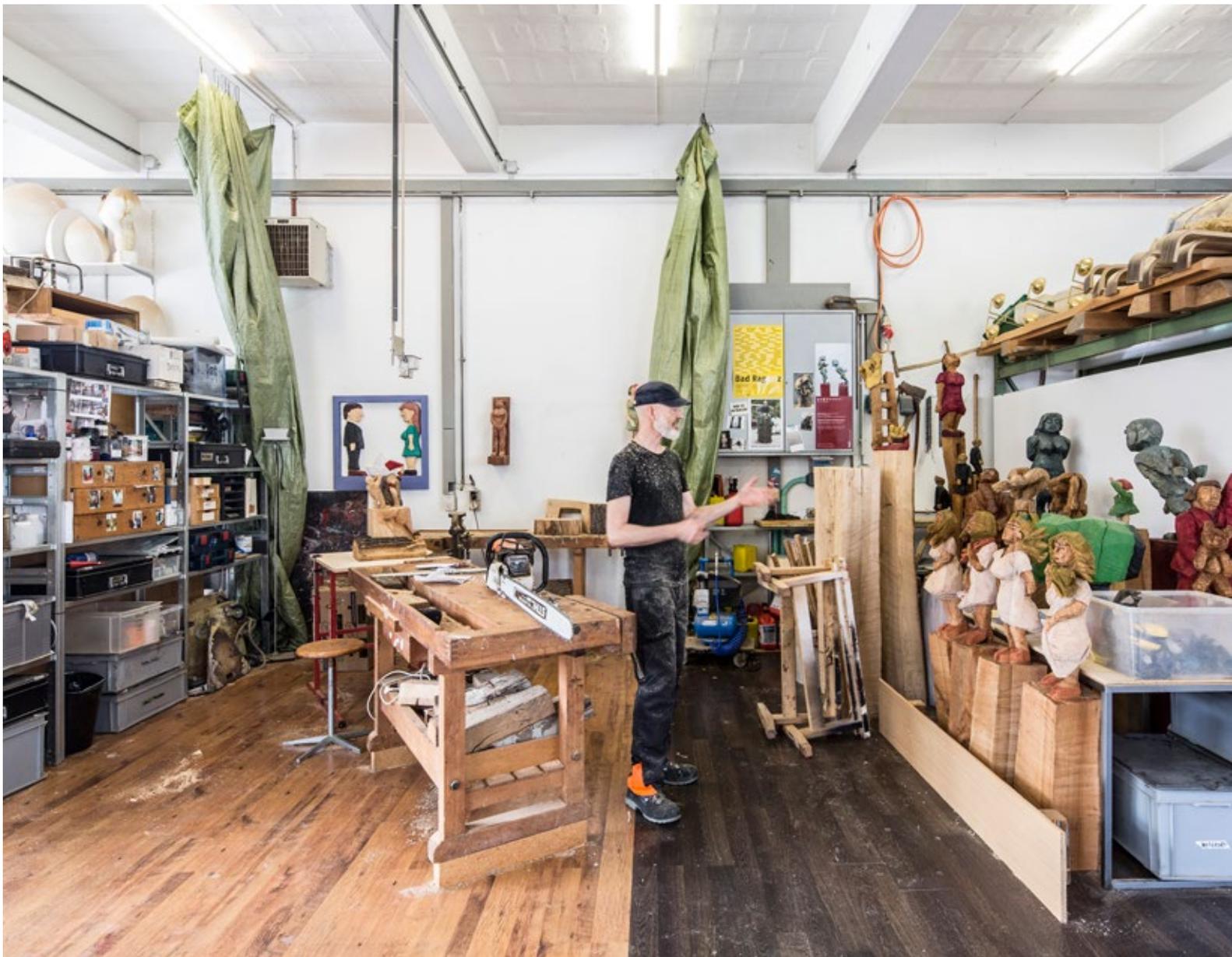
If Marcel Bernet reaches for a power saw in his studio, the muses begin to sing. The Swiss artist creates fine art out of raw materials.

We were granted an exclusive glimpse over his shoulder.

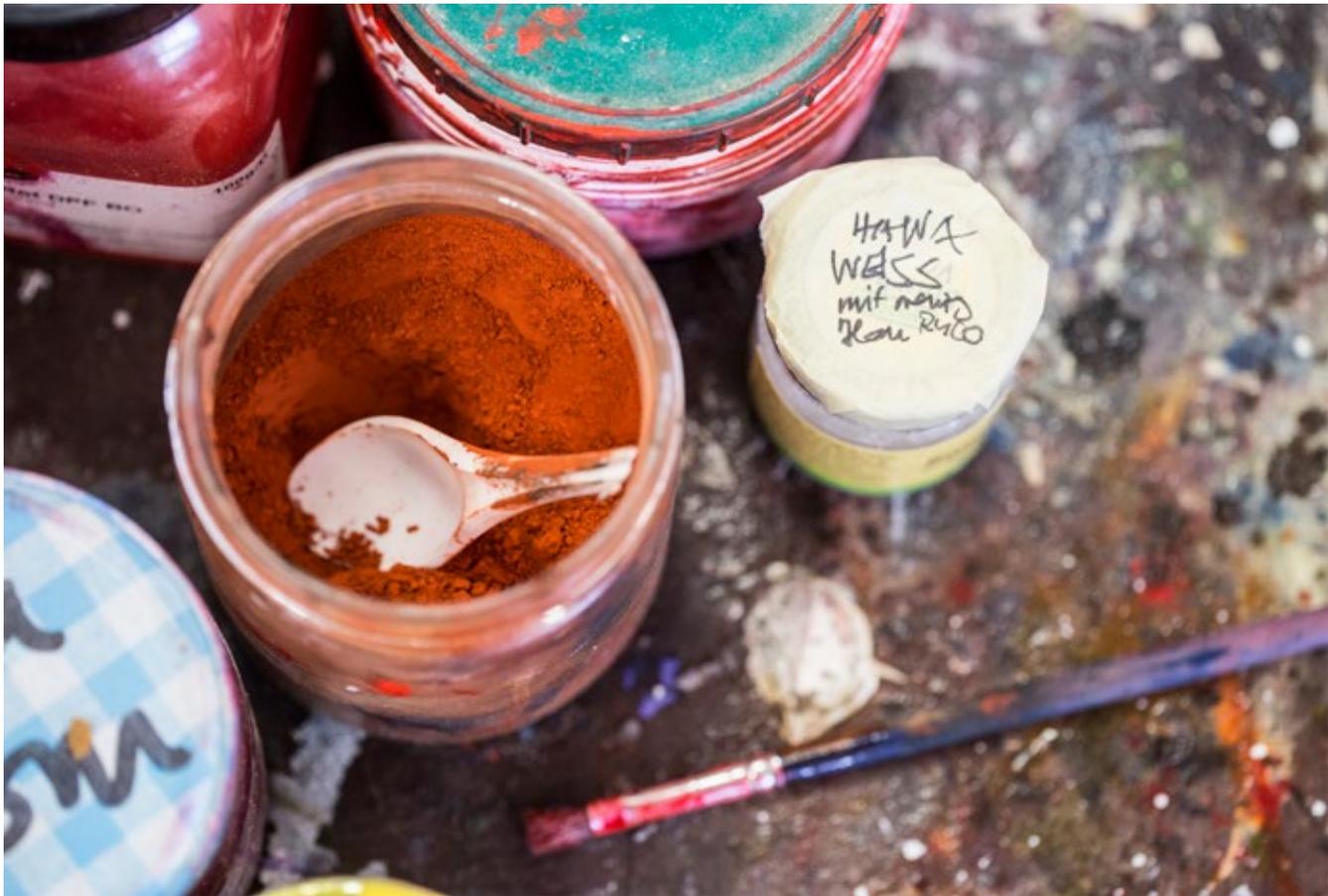
In the middle of a forest a chainsaw starts up – a familiar sight and an even more familiar noise. Rattling noisily, it digs into the rough bark of a tree trunk, fine chips fall to the ground. But it is not a lumberjack who goes about his daily business here – but rather an artist. Kitted out with a helmet, ear protectors and steel cap shoes, Bernet stands in front of his studio and works carefully on a sculpture. His workshop is tucked away in a factory in Bülach (which was shut down many years ago) and is surrounded by a magnificent natural landscape. Here, there is a kind of shield against the roar of everyday life, yet at the same time a never-ending source of the material from which his art is born: wood.

Bernet gently models a female figure from a tree trunk with a handheld cordless saw. Again and again, the tall, slender man pauses to examine his own arm. He examines the hands and fingers carefully and checks that all the joints are connected anatomically. The block of wood opposite him begins to take shape and vitality with each of his cuts. One gets the feeling that the artist and the sculpture have long been absorbed in a silent dialogue with one another – a conversation that ends only when a finished piece of art is formed out of the wood – in body and soul.

↓
Der Künstler in seiner Werkstatt zwischen Farbenregal, Werkbank und den fertigen Skulpturen.
The artist in his studio between paint shelves, workbench and finished sculptures.







↑
Bernet verwendet toskanische Erde als Farbe. Und ein Skizzenbuch fängt seine ersten spontanen Ideen ein.
Bernet uses Tuscan earth as a colour pigment. His spontaneous ideas are all captured in a sketchbook.

“At the age of 50, I had the opportunity and the maturity to give time and space to art alongside my day job.”

MARCEL BERNET

Now the chainsaw is silent in the Bülach studio – art is taking a break. For up to three months at a time, Bernet works on a sculpture. Sometimes – in order to be able to approach his work again with fresh eyes – Bernet allows himself long breaks before continuing to work. “I am often amazed at how I finally reach a certain result. The symbolism and statement of a work of art is frequently only revealed at the very end. Sometimes they not even reveal themselves until they are completed or shown in an exhibition,” says the 60-year-old Swiss, whose artistic career – in addition to a successful career as a PR consultant and coach – only picked up speed about ten years ago. “Ever since I can remember, I’ve wanted to make art. As a teenager, I was passionate about visiting museums and galleries, and I have regularly attended art classes over the years.”

The “Aha!” moment finally came during a visit to a gallery in Zurich. Marcel Bernet recalls: “Stephan Balkenhol’s impressive sculptures immediately left me spellbound.” All of a sudden, Bernet understood the tools he needed to become an artist: a chainsaw and some wood. “At the age of 50, I had the opportunity and the maturity to give time and space to art alongside my day job. The two were not opposed to each other. I can now say with much confidence that I am – and I can do – both,” explains Bernet, radiating profound serenity. But unlike Balkenhol, Bernet creates art exclusively with a chainsaw and refrains from adding finer detail with a carving knife. “That’s just how it feels to me. As if I were painting with a thick felt-tip pen.”

As proof, the wood sculptor brings out a few sketchbooks from a drawer. “I prefer sketching my ideas with chalk pencils. This gives me a first impression of how the finished sculpture might look later.” The key word here is ‘ideas’: where does an artist like Bernet get his from? He smiles quietly. “I’ve never really experienced any sort of creative crisis or emptiness. I find there is a basic song of ideas in me: when some of the voices fall silent, others remain and I listen to them, thinking of new ways a work of art could emerge. Images of everyday life appear as flashes of inspiration: encounters with people, exciting situations or just photos from magazines or the internet.”

The subtle, creative process is juxtaposed with the raw materials and the physical work – or, as the artist himself jokingly calls it, “sweat and sawdust”. Today is no different. The wood sculptor pulls a massive, raw tree trunk out into the open with a forklift. A bold pink “B” is emblazoned on the bark of the rare cedar. “B” for Bernet, marked by the local forester when he fells certain trees in the neighbouring forest and then offers them to the artist for sale.

Marcel Bernet reaches for heavy equipment: a gasoline chainsaw with 90 cm saw blade. Loud and shrill, it cuts off the upper part of the trunk. “You can only get a clean cut for the desired size with a professional tool like this,” the experienced sculptor explains. Then, with red chalk, he marks the outline of the planned work on a freshly cut surface. From its raw state, Bernet gradually starts to shape the wood into the figure it will later become. “I always start from the top and need at least the outline of a head or a face so that the artwork can begin to speak to me,” the artist adds, providing insights into his personal creative process. “After that I sometimes feel like I’m a servant to the material. A kind of dance starts between what I want and what the object wants from me.”

When the artist and artwork are all danced out, they take a break from one another. The finished sculptures often stand for weeks before the artist comes into contact with the wood again: when the raw form is finally painted. “It’s a completely independent process and a pleasant contrast to the physically demanding work with the power saw,” explains Bernet. The colouring provides something almost meditative for him. Normally only natural shades are used for the pigments – such as red Tuscan soil. “I use colour only for simple accents for the eye. The shape has to be just right. When painting, I simply stroke the material.”

Exhibitions and vernissages ultimately provide their own artistic strokes. Bernet openly admits: “Recognition and applause are important to me. Not least because one can only experience one’s own art in exhibitions and through the eyes of others.”

The visit to the studio is coming to an end. Bernet leads the way to several already finished sculptures in the outer area of the studio and shows us his “pantry” comprised of logs, most of them delivered directly from the surrounding forest. “I like their smell and structure. In a similar way to human wrinkles, the growth rings of differing thicknesses indicate a tree’s varied life,” enthuses the artist. “Even the most unsightly parts of it: knots or cracks. Wood grows and changes in a similar way to us. And I can give a second life to the wood through my work.”

As a farewell, Bernet becomes thoughtful for a moment. “I hope I was not too long-winded and open with my remarks?” Not at all. Ultimately, it is only possible to look so far into the soul of an artist, and in the wood that shapes his career.



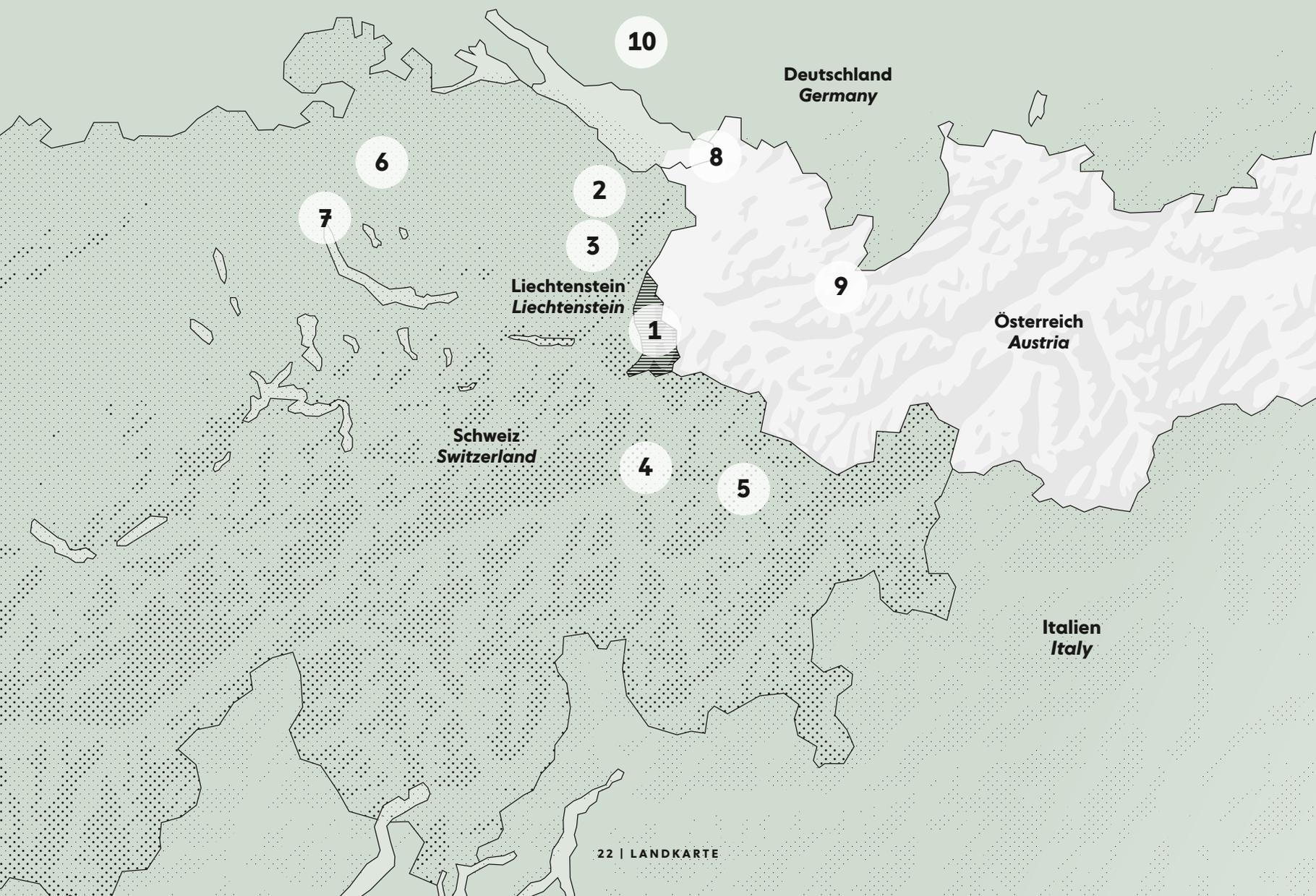
Kunstgenuss vom Arlberg bis Zürich

Von fotografischen Meisterwerken bis zur grossen Kokoschka-Retrospektive: die Museen und Kulturinstitutionen der Region bieten aktuell Kunst vom Feinsten. Hier auf einen Blick übersichtlich und schnell auf unserer Landkarte zu finden.

Enjoying Art from Arlberg to Zurich

From photographic masterpieces to a comprehensive Kokoschka retrospective, the museums and cultural institutions in this region currently offer art at its finest.

This map presents you with a variety of notable highlights.



1 VADUZ

Bis 17. März 2019 zeigt die Hilti Art Foundation «Rosso, Klee, Sonnier & mehr». Ab 11. April 2019 erwartet die Besucher eine Ausstellung des Fotografen Thomas Struth. Nähere Informationen zu beiden Ausstellungen finden Sie auf unseren Museum-Sonderseiten «Willkommen im Museum».

The Hilti Art Foundation is presenting "Rosso, Klee, Sonnier & more" until March 17 2019. Visitors will also have the opportunity to view an exhibition by the photographer Thomas Struth from April 11 2019. You will find more information on both exhibitions in our special museum pages "Welcome to the Museum".

www.hiltiartfoundation.li

Noch bis 20. Januar 2019 ist das vielseitige, oft (selbst-)ironische Werk des aus Russland stammenden Künstlers Yuri Albert zu sehen. Vom 22. Februar bis 19. Mai 2019 stellt das Kunstmuseum Liechtenstein die Künstlerin Nora Turato vor, die mit ihren Performances auch live zu erleben sein wird.

The wide-ranging and (self-)ironic work by the Russian artist Yuri Albert can be viewed until January 20 2019. The Kunstmuseum Liechtenstein will introduce the artist Nora Turato between February 22 and May 19 2019. You will also have the opportunity to see Turato's live performances.

www.kunstmuseum.li



2 ST. GALLEN

Vom 15. Dezember bis 10. Februar findet u.a. im Kunstmuseum St. Gallen das «Heimspiel» statt – eine alle drei Jahre stattfindende Gruppenausstellung mit Kunstschaffenden aus der Region.

Noch bis 17. März 2019 erforscht die Gruppenausstellung «The Humans», wie Künstler ihre unabhängige Sicht auf die Welt formulieren.

The triennial group exhibition "Heimspiel", presenting artwork by local artists, will take place in the Kunstmuseum St. Gallen from December 15 to February 10 2019. Another group exhibition, "The Humans", can be viewed until March 17 2019. This exhibition includes works by artists who attempt to express their independent view of the world.

www.kunstmuseumsg.ch

3 APPENZELL

Unter der Bezeichnung «Heimspiel 2018» bietet das Kunstmuseum Appenzell eine Momentaufnahme des künstlerischen Schaffens der Ostschweiz, Liechtensteins und Vorarlbergs. Vom 16. Dezember 2018 bis 10. Februar 2019.

Under the name "Heimspiel 2018" (home game), the Kunstmuseum Appenzell presents a snapshot of artistic work created in Eastern Switzerland, Liechtenstein and Vorarlberg. The exhibition will take place from December 16 until February 10 2019.

www.kunstmuseumappenzell.ch



Unter dem Titel «all our darlings never seen before» werden in der Kunsthalle Ziegelhütte noch bis 5. Mai 2019 22 Arbeiten zeitgenössischer Kunst aus der Sammlung präsentiert.

The exhibition "all our darlings never seen before" at the Kunsthalle Ziegelhütte presents contemporary artworks from its own collection. The exhibition will run until May 5 2019.

www.kunsthalleziegelhuette.ch

4 CHUR

Das Bündner Kunstmuseum zeigt noch bis 17. Februar 2019 unter dem Titel «Gletscher-Odyssee» die eindrücklichen Fotografien von Daniel Schwartz. Bis 27. Januar gibt zudem noch die Jahresausstellung der Bündner Künstlerinnen und Künstler einen Überblick über das regionale Kunstschaffen.

The Bündner Kunstmuseum dedicates its current exhibition to the impressive photographic images created by Daniel Schwartz (until February 17 2019). Additionally, the museum's annual exhibition offers an overview of artwork created by local Bündner artists (until January 27 2019).

www.buendner-kunstmuseum.ch



5 DAVOS

Ein Dauerbrenner in der Alpenstadt: das Kirchner Museum mit der weltweit grössten Sammlung von Werken des deutschen Expressionisten E. L. Kirchner. Bis 28. April 2019 sind zudem unter dem Titel «Der Fujiyama von Davos» die beeindruckenden Fotowerke von Hans Danuser ausgestellt.

A constant in the alpine town: the Kirchner Museum houses the world's largest collection of works by the German expressionist E. L. Kirchner. In addition, the museum is currently showing the stunning photographic work created by Hans Danuser in the "Fujiyama of Davos" exhibition.

The photos can be viewed until April 28 2019.

www.kirchnermuseum.ch

6 WINTERTHUR

Das Kunst Museum Winterthur lädt in seiner traditionellen Dezember-Ausstellung noch bis 6. Januar 2019 Kunstschaffende aus Stadt und Region zum Stellischein. Bis 20. Januar sind unter dem Titel «Dutch Mountains» Gebirgslandschaften von niederländischen Meistern und später davon inspirierten Schweizer Malern zu bewundern.

Local artists are invited to take part in the traditional December exhibition of the Kunst Museum Winterthur. The exhibition runs until January 6 2019. The exhibition "Dutch Mountains" presents mountain landscapes created by Dutch masters and later by Swiss artists, who were inspired by the Dutch (until January 20 2019).

www.kmw.ch

7 ZÜRICH

Mit rund 200 Exponaten präsentiert das Kunsthaus Zürich vom 14. Dezember 2018 bis 10. März 2019 eine umfassende Oskar-Kokoschka-Retrospektive.

The Kunsthaus Zurich will present a comprehensive Oskar Kokoschka retrospective comprised of some 200 artworks from December 14 2018 until March 10 2019.

www.kunsthaus.ch

Das Museum Rietberg präsentiert aussereuropäische Kunst: bis zum 14. April 2019 mit «Farbe bekennen – Textile Eleganz in Teheran um 1900», vom 13. Dezember 2018 bis 31. März 2019 unter «Nächster Halt Nirvana – Annäherungen an den Buddhismus».

The Museum Rietberg presents non-European artwork: "Shades of Elegance - Fashion and Fabrics in Teheran around 1900" will run until April 14 2019 and "Next Stop Nirvana - Approaches to Buddhism" will be presented from December 13 2018 until March 31 2019.

www.rietberg.ch

8 BREGENZ

Als internationales Ausstellungshaus für zeitgenössische Kunst präsentiert das Kunsthaus Bregenz aktuell Werke von Tacita Dean (noch bis 6. Januar 2019), Ed Atkins (19. Januar bis 31. März 2019) sowie Miriam Cahn (13. April bis 30. Juni 2019).

The Kunsthaus Bregenz dedicates its current exhibition to works by Tacita Dean (until January 6 2019), Ed Atkins (from January 19 to March 31 2019) and Miriam Cahn (from April 13 until June 30 2019).

www.kunsthaus-bregenz.at

9 LECH

Die Kulturinitiative allmeinde commongrounds präsentiert bis 6. April 2019 «Architecting after Politics», den dritten Film aus der Reihe «Legislating Architecture», sowie einen eigens für Lech gedrehten Film von Brandlhuber+ und dem Filmemacher Christopher Roth. Beide Filme thematisieren die Konsequenzen, die Regeln und Gesetze auf die Architektur haben.

The cultural initiative allmeinde commongrounds will present "Architecting after Politics", the third movie of the series "Legislating Architecture". The initiative will also present a film produced especially for the region of Lech by Brandlhuber+ and the film-maker Christopher Roth. Both movies focus on the consequences that result from architectural guidelines and legal specifications.

www.allmeinde.org

10 RAVENSBURG

Bis 24. Februar 2019 zeigt das Kunstmuseum Ravensburg ausgewählte Arbeiten von Pierre Alechinsky aus der Sammlung Selinka sowie in einer Einzelausstellung «Panta rhei» die farbmächtigen Bildwelten von Martha Jungwirth. Ab 16. März 2019 stehen die Werke Ernst Ludwig Kirchners im Mittelpunkt.

The Kunstmuseum Ravensburg is currently exhibiting a selection of works by Pierre Alechinsky, which are part of the Selinka Collection, as well as the solo exhibit "Panta rhei", which will show the colorful world of images by Martha Jungwirth until February 24 2019. Ernst Ludwig Kirchner's works will take center stage in the museum as of March 16 2019.

www.kunstmuseum-ravensburg.de



Willkommen im Museum!

300 Jahre Fürstentum Liechtenstein werden auch von der Hilti Art Foundation gebührend gefeiert. Lesen und staunen Sie, was wir Ihnen im Jubiläumsjahr 2019 alles bieten werden.

Welcome to the Museum! The Hilti Art Foundation is celebrating the 300th anniversary of the Principality of Liechtenstein in style. Read and marvel about what we will offer you during the anniversary year 2019.





←
Noch bis 17. März zu bewundern:
Clown von Paul Klee.
*Paul Klee's "Clown" may still be
viewed until March 17 2019.*



↑
Fotokünstler Thomas Struth stellt ab 11. April aus.
*Photo artist Thomas Struth's work will be exhibited
from April 11 2019.*

AKTUELL/ONGOING

Kunst vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart

Die Sammlungsausstellung «Rosso, Klee, Sonnier & mehr» hat noch bis einschliesslich 17. März 2019 ihre Pforten geöffnet. Aus dem umfangreichen Fundus an Kunstwerken vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart sind dabei unter anderem auch bedeutende Neuerwerbungen von Rosso, Klee und Picasso zu sehen.

Art from the nineteenth century to the present day

The collection exhibition "Rosso, Klee, Sonnier & more" can still be viewed until March 17 2019. The comprehensive selection of nineteenth century artworks until the present day includes, amongst others, important new acquisitions by Rosso, Klee and Picasso.

Thomas Struth

Ab 11. April 2019 zeigt die Hilti Art Foundation eine Sonderausstellung mit Werken von Thomas Struth aus ihrer Sammlung. Der 1954 geborene Künstler, der durch seine fotografischen Werkgruppen bekannt wurde, kuratiert die Ausstellung selbst und kombiniert eigene Werke mit Gemälden und Skulpturen aus der Sammlung der Hilti Art Foundation.

Thomas Struth

From April 11 2019, the Hilti Art Foundation will be presenting a special exhibition of works by Thomas Struth from its own collection. Born in 1954, Struth – who became well known for his photographic group of works – is curating the exhibition himself. He will combine his works with paintings and sculptures from the Hilti Art Foundation collection.

VORSCHAU/PREVIEW

Vier Sammlungen im Dialog

Zu einer Jubiläumsausstellung der besonderen Art lädt das Kunstmuseum Liechtenstein ab 19. September 2019: Neben Kunst aus den Fürstlichen Sammlungen werden erstmals gemeinsam auch Werke aus den Sammlungen Batliner, des Kunstmuseums Liechtenstein und der Hilti Art Foundation gezeigt.

Four Collections in Dialogue

The Liechtenstein Art Museum invites you to a very special anniversary exhibition from September 19 2018. For the very first time, works from the Princely Collections will be presented together with artworks from the Batliner collection, the collection of the Liechtenstein Art Museum and the Hilti Art Foundation.

Vierte Sammlungsausstellung

Ab 31. Oktober 2019 präsentiert die Hilti Art Foundation ihre insgesamt vierte grosse Sammlungsausstellung. So viel sei schon jetzt verraten: Freuen Sie sich auf einen anregenden, epochenübergreifenden Kunstgenuss und rechtzeitig zur Ausstellungseröffnung auf den druckfrischen, prächtigen Sammlungskatalog über rund 200 bedeutende Werke der Hilti Art Foundation!

Fourth Collection Exhibition

On October 31 2019, the Hilti Art Foundation will present its fourth extensive collection exhibition. We'll only say this much: you can look forward to an inspiring and expansive art event, and – just in time for the opening event – to the magnificent collection catalogue presenting 200 major works of the Hilti Art Foundation, hot off the press.

GEWINNSPIEL/COMPETITION

Lust auf einen Kulturbesuch in Liechtenstein?

In dieser Ausgabe finden sich mehrere Hinweise auf die aktuellen Ausstellungen der Hilti Art Foundation. Wir wollen Sie dazu einladen und dafür nur Folgendes von Ihnen wissen:

In welchem Jahr wurde das architektonisch auffallende Ausstellungsgebäude der Hilti Art Foundation im Herzen von Vaduz fertiggestellt und eröffnet: 1985, 2000 oder 2015?

→ Die richtige Antwort bitte mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse an info@hiltiartfoundation.li mailen.

Unter allen richtigen Einsendungen wird eine Übernachtung für zwei Personen im Vaduzer ****Superior Hotel Sonnenhof inklusive persönlicher Führung durch die aktuelle Ausstellung verlost.

Viel Glück und wir freuen uns auf Ihren Besuch in der Hilti Art Foundation!

Fancy a cultural visit to Liechtenstein?

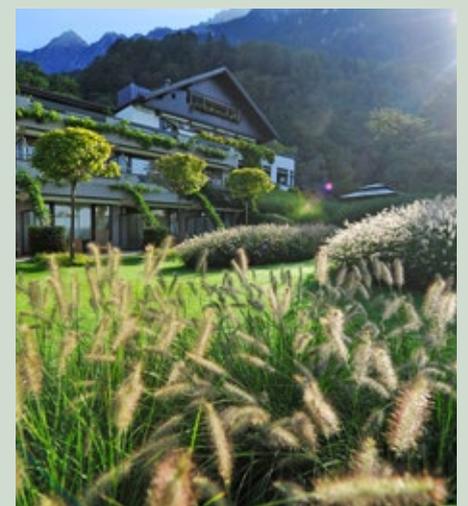
In this edition you will find a number of hints regarding the current exhibitions of the Hilti Art Foundation. To be in with a chance of winning, we would like you to answer the following:

In which year was the remarkable architectural exhibition building of the Hilti Art Foundation completed and opened in the heart of Vaduz? In 1985, 2000 or 2015?

→ Please send the correct answer, together with your full name and your address to info@hiltiartfoundation.li.

The winner will be drawn from all correct entries and have the opportunity for an overnight stay for two at the four-star Superior Hotel Sonnenhof in Vaduz including a personal guided tour of the current exhibition.

Good luck and we look forward to welcoming you to the Hilti Art Foundation!





7

Pablo Picasso (1881–1973), *Visage gris foncé au chapeau blanc* (1947)
Öl auf Leinwand, 92 × 73 cm, Sammlung Hilti Art Foundation
Pablo Picasso (1881–1973), Visage gris foncé au chapeau blanc (1947)
Oil on canvas, 92 × 73 cm, Hilt Art Foundation Collection

Frau mit Hut

Das erst kürzlich von der Hilti Art Foundation erworbene Bild ist eines der Glanzlichter der aktuellen Ausstellung. Ein Schlüsselwerk, in dem sich nicht nur der damalige Zeitgeist, sondern auch Picassos ganz persönliche Lebenssituation widerspiegelt.

Lady with Hat This painting was recently acquired by the Hilti Art Foundation and is one of the highlights of the current exhibition. This key work is both a reflection of the spirit of the time and Picasso's own personal life situation.

In der auf die Schwarz-Weiss-Palette beschränkten, dunklen Farbgebung sind auf dem Bild ein Fenster, Spiegel oder Bilderrahmen sowie ein kubisches Möbel angedeutet. Der Raum vermittelt resonanzlose Stille, in dem die dargestellte Person isoliert und auf sich selbst zurückgeworfen erscheint. Den Frauenkopf ziert ein weisser, kokett geschwungener Hut. Picasso liebte es, seine Modelle mit extravaganten Hüten darzustellen, gleichzeitig offenbart dieser Kontrast auch künstlerische Ironie und die Lust am freien Formenspiel, dem auch der deformierte Ausdruck des Gesichtes folgt. Im Farbauftrag malerisch inszeniert, sind – der kubistischen Mehrsichtigkeit entsprechend – Augen, Nase und Profil nach verschiedenen Seiten ausgerichtet.

Während die erste Hälfte der 1940er Jahre noch von Krieg, Okkupation und eingeschränkten Lebensverhältnissen geprägt war, erlebte Picasso in den Nachkriegsjahren in Paris politischen Optimismus, künstlerischen Aufschwung sowie neue persönliche Bindungen. Picasso malte *Visage gris* zu einem Zeitpunkt, da seine Geliebte – und das vermutliche Modell für dieses Bild – Françoise Gilot mit ihrem gemeinsamen Sohn Claude hochschwanger war.

Picasso spielte zu jener Zeit das Thema des menschlichen Körpers und Kopfes in zahlreichen Varianten durch. Gestaltung und Charakter der Darstellung hatten dabei nicht zwingend Ähnlichkeit mit konkreten Personen. Auch wenn Picassos Bild viele Deutungen offenhält, so vermittelt es doch einen Ausdruck wachen Daseins.

Restricted to a black-and-white palette, this dark painting implies the outlines of a window, mirrors, picture frames, and a cube-shaped item of furniture. The room suggests a resolute silence which makes the lady depicted appear isolated – as though she has sunk back into herself. A white, coquettishly curved hat adorns her head. Picasso loved to depict his models wearing extravagant hats, thus revealing artistic irony as well as his delight in using free forms, such as deformed facial expressions. The subject's eyes, nose and profile are each shown from different angles which in turn are defined by the way the paint was applied – all in accordance with Cubist principles of perspective.

*While the first half of the 1940s was still marked by war, occupation and the hardships of deprivation, Picasso himself expressed political optimism, an artistic upswing and new personal relationships in postwar Paris. He painted *Visage gris* at a time when his beloved Françoise Gilot (presumably the model for this painting) was heavily pregnant with their son Claude.*

At the time, Picasso undertook many artistic experiments in his depiction of the human form – the shape and character of his final representations often did not necessarily resemble any living person at all. Even if Picasso's painting holds a multitude of potential interpretations, it nevertheless conveys an expression of an enduring, awakened existence.

Pablo Picasso

-
- 1881** Geburt in Málaga (Spanien) als Sohn des Malers José Ruiz Blasco und dessen Frau Maria Picasso López, deren Mädchenname später zum Künstlernamen wird
Born in Malaga (Spain) as the son of the painter José Ruiz Blasco and Maria Picasso López, whose maiden name later becomes his artist's name
-
- 1896** Besuch der Kunstschule in Barcelona
Attends the Art School in Barcelona
-
- 1897** Studium an der Academia San Fernando in Madrid
Studies at the Academia San Fernando in Madrid
-
- 1901–1904** «Blaue Periode»: Figurenbilder in verschiedenen Blautönen; zudem erste Arbeiten an Skulpturen
"Blue Period": paintings in shades of blue; first sculptural pieces
-
- 1904** Übersiedlung nach Paris
Moves to Paris
-
- 1905–1907** «Rosa Periode»: überwiegend Zirkusmotive in fröhlichen Farben; zudem erste Radierungen und Kupferstiche
"Rose Period": characterized by circus motifs using cheerful colors; first etchings and copper engravings
-
- 1908–1917** Stilwechsel zum Kubismus, ab 1915 auch realistische Porträts
Change of style to Cubism. From 1915, Picasso also paints realistic portraits
-
- 1924–1926** Arbeit an abstrahierenden Stillleben
Works showing abstract still lifes begin to emerge
-
- 1925** Teilnahme an einer Surrealisten-Ausstellung in Paris mit dem Bild «Drei Tänzer»
First Surrealist exhibition in Paris with the painting "Three Dancers"
-
- 1927** Arbeit an vorwiegend figurativen Kompositionen
Main focus centers figurative compositions
-
- 1928** Arbeit an Eisenskulpturen und Drahtplastiken
Works on sculptural constructions using metal and wire
-
- 1936** Ernennung zum Direktor des Prado-Museums in Madrid
Appointed Director of the Prado Museum in Madrid
-
- 1937** Anti-Kriegsbild «Guernica» wird auf der Pariser Weltausstellung gezeigt
Anti-war painting "Guernica" exhibited at the Paris International Exposition
-
- 1945–1949** Lithografische Arbeiten (neben Malerei)
Lithographical work (in addition to painting)
-
- 1949** Lithografie «Die Taube» wird für das Plakat zum Friedenskongress in Paris ausgewählt
Lithography "Dove of Peace" is chosen as the emblem of the First International Peace conference in Paris
-
- 1962–1965** Arbeit an Betonskulpturen (neben Malerei)
Works on sculptural constructions using concrete (in addition to painting)
-
- 1963** Eröffnung Picasso-Museum in Barcelona
Opening of the Picasso Museum in Barcelona
-
- 1973** Tod in Mougins (Südfrankreich)
Dies in Mougins (Southern France)
-
- 1985** Eröffnung des Musée Picasso in Paris
Opening of the Musée Picasso in Paris
-

↓
Pablo Picasso – ein Genie, das die Kunst des 20. Jahrhunderts wie kaum ein anderer nachhaltig prägte.
Pablo Picasso – the genius who had a profound effect on twentieth-century art unlike any other.





Meisterwerke zum Anschnallen

Achim Vogt hat sich vor 24 Jahren seinen ganz persönlichen Traum erfüllt: Er gewann ein Weltcuprennen vor Allzeit-Grössen wie Michael von Grünigen oder Alberto Tomba. Heute erfüllt der Liechtensteiner die Träume anderer Skifahrer. Er fertigt Ski nach Mass und mit ganz persönlicher, künstlerischer Note.



→ ↑

Von Motorrad-Fantasie bis zur asiatischen Volkskunst:
Achim Vogt bringt alle Motive auf zwei Bretter.
*From motorbike phantasy to Asian folk art: Achim Vogt
can transfer any motif onto two boards.*



Das handwerkliche Geschick war dem Liechtensteiner bereits in die Wiege gelegt: Schon als Bub tüftelte er mit Begeisterung an elektrischen Geräten und Motoren und wollte eigentlich Erfinder werden. Sein bemerkenswertes skifahrerisches Talent und die Freundschaft zu Marco Büchel machten ihm allerdings einen Strich durch die Rechnung und so besuchte er stattdessen eine Elitesportschule in Buchs und wurde Profiskifahrer.

Schon zu aktiven Zeiten war Achim Vogt als Testfahrer mit viel technischem Verstand bekannt und so fand er nach dem Karriere-Ende rasch einen Job als Skientwickler eines renommierten Schweizer Herstellers. Dort erlernte er die Fertigung von der Pike auf. Mit dem nötigen technischen Rüstzeug und ausreichend Berufserfahrung wagte Achim Vogt schliesslich Anfang Vierzig den Sprung in die Selbstständigkeit: Er gründete in der Heimat eine eigene Firma und fertigte seine ersten Paar Ski komplett selbst – vom schichtweisen Aufbau des Innenlebens über die messerscharfen Kanten bis zum individuellen Design.

Heute kann man in der Schaaner Werkstatt je nach Fahrertyp und Vorlieben aus insgesamt 125 verschiedenen Modellen wählen, die Achim Vogt höchstpersönlich jedem Kunden auf den Leib – oder besser gesagt – an die Füsse schneidert. Hohe Handwerkskunst, in der über 50 Einzelteile in mehr als 200 Arbeitsschritten verarbeitet werden und an dessen Ende für den heute 48-jährigen Skibauer ein Produkt stehen sollte, das unabhängig von der Schneeeauflage ein genussvolles Fahrgefühl «wie auf Butter» ermöglicht. Doch der perfekte Ski allein reicht Achim Vogt nicht. Für ihn macht erst das künstlerische

«Finish» einen Ski komplett. Dabei kennt er auch die Tücken, die bei der kreativen Gestaltung lauern. «Bei Skiern gibt es ja – anders als etwa bei Fotografien oder Gemälden – nicht so etwas wie den Goldenen Schnitt, an dem man sich orientieren kann. Zudem muss jedes Motiv nicht nur auf eine längliche Form, sondern auch noch auf zwei einzelne Bretter übertragen werden», erklärt Achim Vogt.

Die optische Umsetzung findet meist in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber statt. Eine Zusammenarbeit, die für den ehemaligen Skiprofi Teil des kreativen Prozesses ist. «Meine Kunden kommen entweder schon mit ganz konkreten Vorstellungen oder man muss diese erst aus ihnen herauskitzeln», erzählt der Liechtensteiner. «Ich habe aber auch schon Kunden erlebt, die ihren fixfertigen Ski bei mir seit Jahren stehen haben, weil sie sich einfach nicht für ein Design entscheiden können.»

An eigenen Ideen mangelt es dem Skibauer keinesfalls. So lässt sich Achim Vogt unter anderem von Büchern oder gar Museumsbesuchen inspirieren. So geschehen etwa bei einer kürzlich besuchten China-Ausstellung. Die zarten, asiatischen Motive auf Stoffbahnen liessen ihn spontan erste Entwürfe fertigen. In Hinblick auf die Olympischen Winterspiele 2022 auch kaufmännisch keine ganz schlechte Idee: Die finden nämlich in der Millionenmetropole Peking statt. Der ein oder andere für das Skifahren entflammte Chinese hat dann vielleicht schon die kunstvollen Bretter «made in Liechtenstein» an den Füssen.

Nähere Infos: www.skibauart.com

Attachable Masterpieces

Twenty-four years ago, skier Achim Vogt fulfilled his personal dream: he came in first in a World Cup race ahead of all-time greats such as Michael von Grünigen and Alberto Tomba. Today, the Liechtenstein-born athlete fulfils other skiers' dreams manufacturing tailor-made skis with his own personal, artistic touch.

It was clear early on that the Liechtensteiner was destined to become a great craftsman: even as a young boy he dreamt of becoming an inventor – always tinkering with electrical devices and motors. However, his remarkable talent as a skier – and his friendship with Marco Büchel – led him down a different path when he attended an elite sports school in Buchs. Thus began his career as a professional skier.

Owing to his amazing technical know-how, Vogt became a sought-after ski tester during his active time as a skier. After retiring from his athletic career, he therefore quickly found a job as a developer for a renowned Swiss ski manufacturer, and it was there that he learned how to make skis from scratch. At the age of 40 – with all the necessary technical skills and years of experience – Vogt finally had the courage to take the plunge into self-employment. He founded his own company in Liechtenstein and manufactured everything himself – from the layered core structure and razor-sharp edges, right down to the individual design for his first pair of skis.

Today, in his workshop in Schaan, customers can – depending on their skill level and preferences – choose from 125 different models, which Vogt then customises to the needs of each individual, or, more precisely, to their feet. With 50 individual parts and more than 200 work stages that need to be processed, a high level of craftsmanship is vital. The result is a product that ensures a smooth, enjoyable ride - independent of snow conditions, a bit like "gliding on butter".

But simply creating the perfect set of skis is not enough for Vogt. For him, they still need his artistic finishing touch to turn them into a superb product. Vogt is aware of the potential pitfalls throughout the entire creative process. "Unlike photographs or paintings, skis don't have a golden point from which you can orient yourself. What's more, each motif not only has to be transferred onto an elongated shape but it must also be replicated on two individual boards," Vogt explains. The visual implementation usually takes place in close consultation with his customers, and the former ski professional regards this collaboration as a key part of the entire creative process. "Some of my customers come to my workshop with a specific idea in mind, while others need more encouragement to elucidate their preferences," says Vogt. "I've also had indecisive customers who've left their fully fitted skis in my workshop for years, unable to choose which design they really want."

In any case, the ski manufacturer is not lacking in his own ideas. Vogt continues to draw inspiration from books and visits to museums, which was the case recently when he attended an exhibition on Chinese art. The delicate, Asian motifs served as templates which spontaneously motivated him to create initial drafts. Not a bad idea from a commercial standpoint – especially with regard to the upcoming Olympic Winter Games in 2022 taking place in Beijing, the metropolis of millions. Perhaps a passionate Chinese skier may by then already enjoy the slopes with Vogt's ornate skis "made in Liechtenstein" strapped to their feet.

For more information please visit www.skibauart.com

→
Von der Rohform über das Pressen der Schichten bis zum fertigen Ski dauert es rund drei Wochen. From the initial raw shape to the compressing of layers, it takes three weeks to complete a pair of skis.



In den Fussstapfen Leonardo da Vincis

Michelangelo wurde schon zu Lebzeiten als Maler, Bildhauer und Dichter berühmt. Goethe war nicht nur ein begnadeter Schriftsteller, sondern auch Naturgelehrter und gefragter Politiker. Solche aussergewöhnlichen Mehrfachbegabungen gab es nicht nur in grauer Vorzeit. Es gab sie auch in späteren Jahrhunderten. Und es gibt sie bis heute.

***Following in Leonardo da Vinci's Footsteps** Michelangelo enjoyed fame as a painter, sculptor and poet during his lifetime. Goethe was an exceptionally gifted writer as well as a natural scholar and a sought-after politician. These types of exceptional all-round talents did not just exist in the distant past. They also existed in more recent centuries following, and they continue to emerge to the present day.*



Pinselstriche zur Psychohygiene

Hermann Hesse literarisch vorzustellen, erübrigt sich: Der Nobelpreisträger von 1946 schrieb mit Werken wie «Der Steppenwolf», «Narziss und Goldmund» oder «Das Glasperlenspiel» Bücher, die sich bis heute millionenfach und in verschiedenste Sprachen übersetzt verkaufen. Weniger bekannt ist hingegen seine Leidenschaft für die Malerei. Ausgangspunkt dafür war eine Therapie, der sich Hesse 1916 mit fast 40 Jahren in Luzern unterzog. Sein betreuender Psychiater riet ihm danach, die eigenen Träume bildnerisch festzuhalten. Hesse schuf bald über diesen therapeutischen Ansatz hinaus eine Reihe von Selbstporträts, erste Illustrationen eigener Werke und zahlreiche Aquarelle, die in leuchtenden Farben die landschaftliche Schönheit seiner Tessiner Wahlheimat darstellten. In einem Brief schrieb der malende Schriftsteller einmal dazu: «Das Produzieren mit Feder und Pinsel ist für mich der Wein, dessen Rausch das Leben so weit wärmt und hübsch macht, dass es zu tragen ist.» Als Hermann Hesse 1962 starb, hinterliess er rund 3000 Aquarelle. Seine Bilder wurden nach seinem Tode in zahlreichen Ausstellungen auf der ganzen Welt gezeigt: etwa in Paris, New York und sogar in Tokio.

Brushstrokes for Mental Wellbeing

It is almost unnecessary to introduce Hermann Hesse and his literary work: the 1945 Nobel prize winner authored the works Steppenwolf, Narcissus and Goldmund and The Glass Bead Game. He sold millions of copies worldwide, and the texts were translated into numerous languages. He is, however, less well known in his passion for painting which began while he undertook therapy in Lucerne at the age of 40 in 1916. His therapist advised him to capture his dreams in pictures. Soon, beyond the therapeutic approach, Hesse created a series of self-portraits, illustrations and countless aquarelles depicting the beautiful landscape of his adopted home in the Canton of Ticino. In a letter, the author and painter once wrote: "For me, producing with pen and brush is like tasting wine – the inebriating effects make life pleasant to an extent that it becomes bearable." When Hermann Hesse died in 1962, he left some 3,000 aquarelles. His paintings were displayed in several exhibitions around the world, including Paris, New York and even in Tokyo.



Vom Provokateur zum Nationalheiligtum

Jean Cocteau's künstlerisches Schaffen begann früh. Der 1889 in der Nähe von Paris geborene Franzose veröffentlichte mit 19 Jahren seinen ersten Gedichtband und schrieb bereits in jungen Jahren Theaterstücke und Libretti für Opern. Dazu entwarf er gleich selbst Kostüme und Bühnenbilder. Die ständige Suche nach neuen Ausdrucksformen führten ihn später zum Film, wo er als Regisseur, Drehbuchautor und sogar Schauspieler mit einer neuartigen, oft surrealistisch anmutenden Bildsprache den Kinofilm geradezu revolutionierte. Damit nicht genug widmete er sich zudem der Malerei und der Bildhauerei. Cocteau war mit vielen künstlerischen Grössen der damaligen Zeit bestens bekannt, teilweise sogar eng befreundet: von Marcel Proust über Pablo Picasso bis zu Charlie Chaplin. Der exzentrische Universalkünstler mit Hang zur Provokation verstand sich selbst als Dichter und sein vielschichtiges Schaffen als «Poesie». Als er 1963 im Alter von 74 Jahren – nur wenige Stunden nach seiner engen Freundin Édith Piaf – starb, galt er weltweit als künstlerische Autorität und wurde in Frankreich längst als Nationalheiligtum verehrt.

From Troublemaker to National Hero

Jean Cocteau began his artistic career at an early age. The Frenchman was born in 1889 near Paris and published his first book of poems at the age of 19. It was at that age that he also wrote plays and opera libretti, he even designed costumes and stage sets. Later, his continuous search for new ways of expression led him to the film world, where he worked as a director, script writer and even as an actor. With his new and often surrealistic visual imagery he revolutionized the world of cinema. But that's not all: he also devoted himself to the art of painting and sculpturing. Cocteau was very well acquainted with many famed artists of his time, and some were very close friends, ranging from Marcel Proust, Pablo Picasso through to Charlie Chaplin. The eccentric universal artist with a penchant for provocation considered himself a poet and his multifaceted work as "poetry". When he died in 1963 at the age of 73 – only a few hours after his close friend Édith Piaf – he was a world-famous artistic authority and was honored as if he were a national hero in France.



Ein Staatsmann an der Staffelei

Mit dicker, qualmender Havanna-Zigarre im Mund und die Hand zum Victory-Zeichen erhoben – so kannte man Winston Churchill, den gewichtigen, britischen Premierminister während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Wie Hermann Hesse gewann auch er den Nobelpreis: im Jahr 1953 für seine biografischen und historischen Schriften. Und wie Hesse fand auch er erst mit 40 Jahren zur Malerei. Churchill verschaffte mit diesem künstlerischen Hobby nach eigenen Worten «dem überlasteten Gehirn wirkliche Erleichterung.» Zugleich verglich der britische Kriegspräsident die Konzeption für ein Gemälde aber auch mit dem Oberbefehl über Streitkräfte, bei der man «einen guten Plan für seine Streitkräfte entwerfen und eine starke Reserve in der Hinterhand behalten» muss. Inspiration und Motive holte sich Churchill vor allem aus der Natur: etwa in den Landschaften seiner Heimat in der Grafschaft Kent oder von einer Villa am Genfer See aus, in der er nach dem Krieg öfters abstieg. Churchill verkaufte zu Lebzeiten kein einziges seiner rund 500 Bilder, die heute grossteils im Besitz von Nachfahren, Verwandten und Freunden des Staatsmannes sind. Er selbst war sich bewusst, dass er malerisch nicht mit bedeutenden Künstlern mithalten konnte. Und dennoch werden Churchill-Bilder bis heute teuer gehandelt: 2014 brachte ein Gemälde aus seiner Hand bei einer Sotheby's-Auktion stolze 1,76 Millionen Britische Pfund.

The Statesman at the Easel

Winston Churchill – the weighty British Prime Minister during and after World War II – was typically seen with a thick, smouldering Havana cigar between his lips, and his hand held up with his trademark “V for Victory” sign. Churchill, like Hermann Hesse, was also awarded the Nobel prize – he received the prize in 1953 for his biographical and historical publications and brilliant oratory. And, similarly to Hesse, he did not begin painting until the age of 40. According to his own words, Churchill’s artistic hobby provided “great relief to an over-tired brain.” At the same time, the war Prime Minister compared the concept of painting with the tasks of being a Commander-in-chief who must “make a good plan for his army and maintain a strong reserve.” Churchill mainly drew his inspiration from nature, such as the landscapes of his home county Kent or the view of Lake Geneva from a villa he frequently stayed at after the war. During his lifetime, Churchill did not sell a single one of his 500 paintings. Today they are largely in the hands of the statesman’s descendants, relatives and friends. He knew that his artistic work could not compete with major artists. Nevertheless, Churchill’s paintings usually fetch fairly high prices. In 2014, for example, Sotheby’s sold one of his paintings for 1.76 million pounds sterling at auction.

Revolutionäre Klangfarben

Künstlerisch bedeutsamer sind da schon die Bilder des Komponisten Arnold Schönberg. Die meist sehr expressiven, oft abstrakten Gemälde des 1874 in Wien geborenen Begründers der Zwölftontechnik fanden schon zu Lebzeiten Anerkennung durch Malergrößen wie etwa Albert Paris Gütersloh, Wassily Kandinsky oder Oskar Kokoschka. Schönberg hatte vor allem in den Jahren 1906 bis 1912 eine intensive Malphase. Dem Malen näherte sich der Autodidakt dabei wie dem Komponieren an: spontan, mit hoher Emotionalität und meist frei assoziierend. Der berühmte Tonkünstler beschrieb seine eigenen Werke einmal folgendermassen: «Malen war ein Weg, mich auszudrücken, meine Gefühle zu zeigen, so kann man vielleicht am besten diese Gemälde verstehen.» Die einzelnen Motive kreisten thematisch vielfach um Selbstbildnisse, Porträts, Landschaften und auch Bühnenbilder. Als Jude entschloss sich Arnold Schönberg aufgrund des aufkeimenden Nationalsozialismus, 1933 nach Paris und wenig später in die USA auszuwandern. Als er 1951 mit 76 Jahren in Los Angeles starb, hinterliess er ein Gesamtwerk von rund 360 Bildern, dem bis heute immer wieder Ausstellungen gewidmet sind.

Revolutionary Painter of Sound

Artistically more significant are the paintings by the composer Arnold Schönberg who was born in Vienna in 1874. The very expressive and abstract paintings created by the founder of twelve-tone music even gained recognition by famed painters such as Albert Paris Gütersloh, Wassily Kandinsky and Oskar Kokoschka during his lifetime. Schönberg's most intensive painting phase took place between 1906 and 1912. The self-taught painter used the same approach to painting as he did to his compositions: spontaneity, a high degree of emotion and free association. The famed composer once said that: "Painting helps me express myself and show my feelings, that is probably the best way to understand my paintings." His motifs usually focused on self-portraits, portraits, landscapes and stage scenery. As a result of the upcoming National Socialist movement, Arnold Schönberg emigrated to Paris in 1933 and soon after to the USA. He died in 1951 at the age of 76 in Los Angeles and left an oeuvre of 360 paintings, all of which to this day are repeatedly shown in exhibitions.



Malen nach Drehschluss

Bleiben wir gleich in Los Angeles. Genau genommen in Hollywood, wo ein deutscher Schauspieler in zahlreichen Filmen mitwirkte und so seine Weltkarriere begründete: Armin Mueller-Stahl. Der 1930 im damaligen Ostpreussen geborene Mueller-Stahl ist der lebende Beweis, dass künstlerische Multitalente bis heute nicht ausgestorben sind. Ehe er mit 30 seine eigentliche Schauspielkarriere begann, war er als Musiklehrer und ausgebildeter Konzertgeiger tätig. Als Charakterdarsteller in deutschen Filmen startete er in den frühen 1980er-Jahren durch, nachdem es ihm gelungen war, aus der damaligen DDR in den Westen auszureisen. Künstlerisch mit der Schauspielerei offenbar nicht ausgelastet, schrieb Mueller-Stahl parallel dazu zahlreiche Erzählungen und Romane und begann zu malen. Wie fließend und spielerisch bei ihm dabei die einzelnen Kunstdisziplinen ineinandergreifen, zeigen unter anderem seine Übermalungen von Drehbüchern, die oft direkt am Filmset entstehen. Für Inspiration sorgen nicht selten die literarischen Vorlagen, Landschaften oder Charaktere jener Filme, in denen er mitspielt. Die Fachwelt bescheinigt dem vielseitigen Künstler malerisch eine individuelle Handschrift, einen sicheren Strich und einen grossartigen Umgang mit Farben. Wen wundert ein solches Lob, wo doch der Oscar nominierte Mueller-Stahl selbst von sich behauptet, dass «Zeichnen für mich viel leichter als Schauspielern ist.»

Painting After the Wrap

Let's stay in Los Angeles – more precisely in Hollywood – where a German actor started his international career and featured in many movies: Armin Mueller-Stahl. Mueller-Stahl, born 1930 in former East Prussia, remains living proof that artistic allrounders still exist today. Before he started his career as an actor, he worked as a music teacher and trained as a concert violinist. Things really took off for the character actor in the early 1980's, after he managed to leave the former German Democratic Republic and arrived in the West. Alongside his acting career he found enough time to write numerous essays and novels, and he also started to paint. His different artistic talents seem to flow effortlessly and playfully into each other. This becomes apparent in the scripts that he painted over, something he enjoyed indulging in while working on film sets. The literary sources, landscapes and characters in the films he was playing were where he drew his inspiration from. Experts say that the versatile artist exhibited his own personal style, a confident brushstroke and a remarkable ability with his use of color. This praise comes as no great surprise, especially when one considers the Oscar nominee's own confession: "I find painting to be much easier than acting."

Krieg und Frieden

Die Sehnsucht nach Frieden ist tief in uns Menschen verankert. Und sie wurde auch quer durch alle Zeiten und Epochen immer wieder von Künstlern eindrucksvoll dargestellt.

War and Peace *The yearning for peace is deeply rooted in all humans. This innate yearning has been impressively reflected in the work of many painters across all times and eras.*

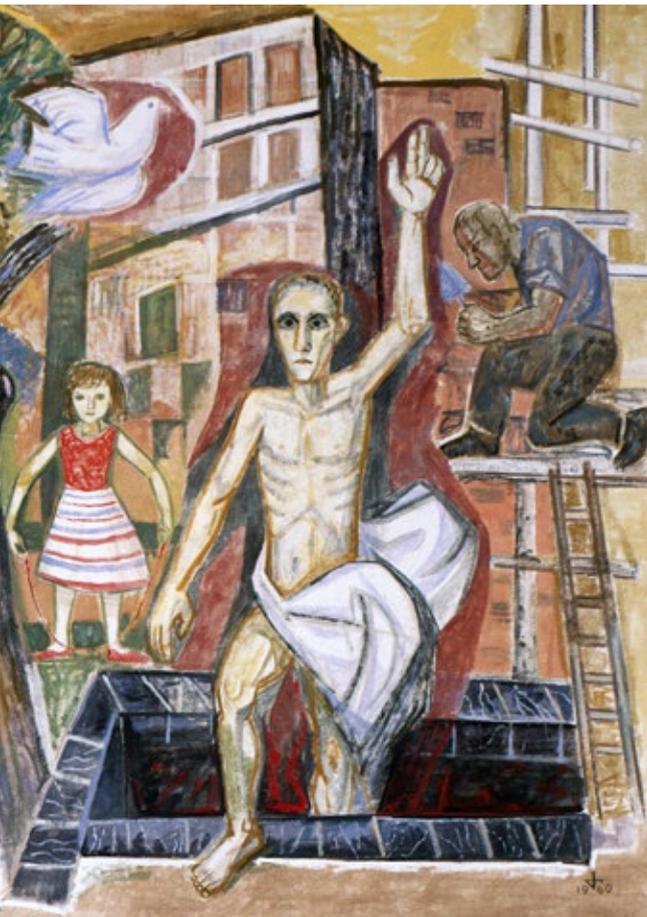


→
 Peter Paul Rubens (1577–1640)
 Minerva beschützt Pax vor Mars (ca. 1630),
 Öl auf Leinwand, 203,5×298 cm
 The National Gallery, London
 (Barock)

Peter Paul Rubens (1577–1640)
Minerva Protects Pax from Mars (about 1630),
Oil on canvas, 203,5×298 cm
The National Gallery, London
(Baroque)



↓
 Otto Dix (1891–1969)
 Krieg und Frieden (1960),
 Mineralfarben auf Silikatputz, 500×1200 cm,
 Wandgemälde im Rathaus Singen bzw.
 Kunstmuseum Singen (D)
 (Expressionismus)
Otto Dix (1891–1969)
War and Peace (1960),
Mineral colors on silicate plaster, 500×1200 cm,
Mural painting in the Singen City Hall and the
Kunstmuseum Singen (D)
(Expressionism)



↗
 Carl Spitzweg (1808–1885)
 Friede im Land (1856),
 Öl auf Leinwand, 22,8×40 cm
 Privatbesitz
 (Spätromantik)
Carl Spitzweg (1808–1885)
Peace in the Country (1856),
Oil on canvas, 22,8×40 cm
Private collection
(Late Romanticism)

Der Maler mit den Schneeschuhen

Vor rund 15 Jahren trat Simon Beck mit Schuhen erstmals die Umriss eines Sterns auf einen zugefrorenen See. Heute lebt der mittlerweile 60-jährige, gebürtige Brite von seinen riesigen Bildern, die er Jahr für Jahr in den Schnee zaubert.

The Snowshoe Artist *Simon Beck traced the outlines of a star on a frozen lake for the first time fifteen years ago. Today, creating massive snow drawings has become the now 60-year old British artist's main occupation. Year after year, he trudges out huge patterns in the snow.*

Der Tag beginnt meist mit einem ausgiebigen, kräftigen Frühstück. Haferbrei und Bananen sorgen für die nötige Energie, ehe Simon Beck am kalten Morgen sein Atelier betritt: eine unberührte Schneefläche unter freiem Himmel, hoch oben in den Bergen.

Ein bis zwei Stunden studiert der Brite zunächst den Platz, bestimmt die wichtigsten Eck- und Orientierungspunkte für ein neues Bild. Für das Ausmessen genügen ihm ein einfacher Kompass und das Zählen der eigenen Schritte. Und natürlich braucht es dafür Erfahrung. Die bringt der mittlerweile in den französischen Alpen lebende Naturkünstler reichlich aus Sport und Beruf mit: Bereits in jungen Jahren gewann er die britischen Meisterschaften im Orientierungslauf, nach einem Technikstudium in Oxford war Simon Beck danach lange Zeit als Kartograf tätig.

Die Motive für seine bis zu acht Fussballfelder grossen Bilder entspringen häufig bekannten mathematischen Mustern und Formen: etwa dem Sierpinski-Dreieck oder der Kochschen Kurve. Alles andere als trockene Geometrie ist allerdings die schweisstreibende Umsetzung der kunstvollen Bilder. Bis zu 12 Stunden und an die 25 Kilometer stapft Simon Beck mit Schneeschuhen durch die Landschaft, zum Schluss sogar weite Strecken abwechselnd vor- und rückwärts, um für die eindrucksvollen Schatteneffekte zu sorgen.

Simon Becks Schneebilder haben mittlerweile eine grosse Fangemeinschaft: Allein auf Facebook folgen ihm an die 300'000 Menschen. Der naturbegeisterte Brite hat mit seinen Arbeiten bereits Winterlandschaften auf der ganzen Welt verziert: so etwa in Alberta und Utah auf dem nordamerikanischen Kontinent, im sibirischen Jakutsk oder auch in China. Am häufigsten ist Simon Beck allerdings in den Alpen anzutreffen. Rund um seinen Wohnort Les Arcs ist er von Mitte Dezember bis Ende April an zumindest zwei Tagen pro Woche mit Schneeschuhen in seinem Freiluft-Atelier unterwegs. Am liebsten auf einer kompakten Unterlage, auf der idealerweise zwischen 20 und 25 Zentimeter weicher Schnee liegen. Und mit einer Wettervorhersage im Gepäck, dass es zumindest am nächsten Tag nicht schneit. Schliesslich will Simon Beck seine vergänglichen Kunstwerke auch noch ausführlich fotografisch dokumentieren, ehe er diese wieder der freien, wilden Natur überlässt.

The day starts with a hearty breakfast. Porridge and bananas provide the energy that Simon Beck needs on a cold morning before he enters his studio: a pristine snow field, high up in the Alps.

Before he starts his artistic work, he spends at least one to two hours studying the site in detail – mapping out the most important key features and points of reference for his new drawing. To measure, Beck simply needs his own two feet to count, a compass and, of course, his many years of experience. He lives in the French Alps and has acquired the necessary expertise for his creative work from his athletic background and through his profession. As a young man, Beck had won the British Orientation Championships and – after completing his engineering studies at Oxford University – he worked as a cartographer for many years.

The motifs for his drawings, which can cover up to eight football fields in size, often stem from mathematical patterns and shapes, such as the Sierpinski triangle or the Koch snowflake. However, Beck's strenuous work is anything but simple geometry. For up to 12 hours, oftentimes covering 25 kilometers to complete a single piece, he trudges the snow-covered areas in his snowshoes. In the end, he walks long distances back and forth to create an impressive shadow effect.

Beck's snow drawings have amassed a large fan base with 300,000 followers on Facebook alone. Over the years, the nature-loving artist has decorated winter landscapes across the globe: in Alberta and in Utah, in Siberia's Jakutsk and even in China. But Beck spends most of his time in the French Alps. From mid-December until the end of April, he traverses his outdoor studio in the surroundings of his hometown Les Arcs at least twice a week. Beck's ideal spots to create his work are on compact surfaces covered with 20 to 25 centimeters of soft snow, preferably in areas he knows won't see fresh snow the following day. After all, he wants to document his transient pieces of art extensively before leaving them to the free and unpredictable forces of nature.

For more information and book orders: <http://snowart.gallery>

Für nähere Infos und Buchbestellungen: <http://snowart.gallery>



↑
Simon Beck in seinem Element: In hochalpinen Lagen zaubert er Schritt für Schritt Kunst in den Schnee.
Simon Beck in his element: step by step he creates art in the snow in high-alpine regions.

Ein Rubens für den Keller

A Rubens for the Cellar

Warum sammelt der Sammler Kunst? Erfreut er sich nur an ihrer Betrachtung? Labt er sich an der Rendite, die sie ihm möglicherweise einbringen wird? Oder schafft sie ihm gar Freunde?

Mir am vertrautesten ist der leidenschaftliche Sammler. Er wird von Gefühlen geleitet. Gefühlen, die keiner Mode unterworfen sind, die spontan sind und von unberechenbarer Grösse. Heute gefällt ihm dies, morgen das. Und seine Sammlung? Die reagiert gewöhnlich argwöhnisch, wenn er sie betrachtet. Argwöhnisch wie es die Geliebten sind, wenn sie sich ihrer Anbetung nicht mehr sicher sind und die Angst vor einer Trennung das freudvolle Zusammensein erstickt.

Im Gegensatz dazu kennt der spekulierende Kunstsammler nur einen Feind und einen Freund: die Zeit. Jene Zeit, die unbarmherzig hart mit ihm und der Kunst ins Gericht geht. Ist sie dem Urheber eines Kunstwerkes gewogen, so wird der Besitzer gewinnbringend beschenkt. Tut sie es nicht, wird aus Reichtum unweigerlich Ramsch.

Und dann gibt es noch jene Spezies Sammler, die Kunstschätze zwar besitzen, diese aber nur als auf Lebenszeit geborgt betrachten und häufig der Öffentlichkeit überantworten, wenn sie nicht mehr sind. Ich möchte hier Antoine S., den Bruder meines Grossvaters erwähnen. Er besass die wohl grösste private Rubens-Sammlung der Welt. Eine Kollektion, die nicht der Schaustellung, sondern ausschliesslich der Erbauung diente. Sein Faible für die alten Meister wurde nur von einer Leidenschaft übertroffen: Onkel Antoine liebte die Diskretion mehr als sich selbst. So fanden keine Kunsthändler, sondern nur wirkliche Liebhaber den Weg in sein nobles Haus im Londoner Stadtteil Kensington.

Ich kann mich noch gut an den Salon erinnern, an das Deckengemälde, das Oskar Kokoschka dort für den Onkel gemalt hatte. Und an ein Bild unten im Keller, das gleich neben dem WC hing. Es stammte aus einem tschechischen Schloss, das Verwandte meines Onkels unfreiwillig wie plötzlich verlassen mussten. Damals nahmen sie den Rubens von der Wand, wickelten ihn in Tücher und hofften so, fern der Heimat ein Auslangen zu finden. Die Flucht gelang und die erste Adresse war naturgemäss Antoine S. Er begutachtete das Bild, lobte es eingehend und bezahlte schliesslich den damals marktüblichen Preis.

50 Jahre später stand die Tochter des ehemaligen Besitzers zufällig vor dem Bild der Eltern und erkundigte sich, wieso der schöne Rubens denn im Keller neben dem WC gelandet wäre. «Jetzt kann ich es ja sagen», meinte Antoine S. «Ich habe es gleich erkannt: Es ist nur eine Kopie.»

Die einzigartige Sammlung des Onkels füllt heute die Räumlichkeiten des renommierten «Courtauld Institute of Art» in London. Die Rubens-Kopie hat dort naturgemäss keinen Platz gefunden und doch wird sie mir als vielleicht wertvollstes Stück der Sammlung meines Onkels in Erinnerung bleiben.

Why do people collect art? Do they only enjoy looking at it? Are they looking at the potential return it may bring them? Or are they simply investing in an attempt to make new connections?

I am most familiar with passionate collectors. Guided by their feelings. Feelings that are not subject to fashion, but which are spontaneous and unpredictable. Today they like this, tomorrow they like something entirely different. And their collection? It usually reacts suspiciously when their collector views it. The feeling is akin to the apprehensiveness of lovers – the insecurity they feel when they are no longer sure they are being admired, or when the fear of separation stifles the joyful sense of being together.

In contrast, the speculative art collector knows only one enemy and one friend: time. The kind of time that ruthlessly takes them and their art to task. If it is favorably inclined towards the creator of a work of art, then the owner is rewarded handsomely. If it does not, riches inevitably turn to ruin.

And then there is the species of collector who has art treasures but considers them borrowed for life, and often gives them over to the public when they are no longer with us. I would like to mention Antoine S., my grandfather's brother. He owned the largest private Rubens collection in the world. A collection that did not serve to be displayed, but rather to delight. His penchant for the old masters was surpassed only by a single passion: Uncle Antoine loved discretion more than himself. So no art dealers found their way to his noble home in London's Kensington – only true art-lovers.

I remember the parlor well, with the ceiling painting that Oskar Kokoschka had painted for my uncle. And a painting in the basement, which hung right next to the toilet. It came from a Czech castle that relatives of my uncle were forced to leave very suddenly. They took the Rubens from the wall, wrapped it in cloths, hoping the money it could generate would help them survive. The escape was successful, and the first address was of course Antoine S. He examined the painting, appraised it in detail and finally paid the then market price.

50 years later, the daughter of the former owner stood in front of the painting and asked why the beautiful Rubens ended up in the basement next to the toilet. "Now I can reveal all," said Antoine S., "I knew right away that it's just a copy."

My great uncle's unique collection today fills the premises of the prestigious Courtauld Institute of Art in London. Naturally, the Rubens copy did not find a place there, and yet it will be remembered as perhaps the most valuable piece in my uncle's collection.

Karl Hohenlohe ist unter anderem Vater von vier Kindern, Journalist, Regisseur, Drehbuchautor, Moderator und Herausgeber des Restaurantführers «Gault & Millau». Einmal im Jahr mutiert er zudem als Wiener Opernball-Kommentator vom D- zum B-Promi und danach gleich wieder zurück. Er lebt und arbeitet in Wien.



Karl Hohenlohe is a journalist, director, scriptwriter, presenter and publisher of the restaurant guide "Gault & Millau". Once a year, in his role as the Vienna Opera Ball commentator, he transforms from a D-list to a B-list celebrity – and, immediately after the ball, back to the D-list celebrity again. He lives and works in Vienna.



* YOU'RE GETTING TOO COMMERCIAL

Kunst hat viele Gesichter und Formen, aber sie beginnt fast immer auf einem leeren Blatt. Wir bitten in unserem Magazin daher Persönlichkeiten aus den verschiedensten Lebensbereichen, eine Seite völlig frei und ohne Vorgaben zu gestalten. Diesmal hat sich ein **Schweizer Fotokünstler** dieser kreativen Herausforderung gestellt, der früher unter anderem für die weltberühmte Marlboro-Werbekampagne verantwortlich zeichnete oder mit seiner Kamera sieben Jahre lang Rockbands auf deren Tourneen begleitete: **Hannes Schmid**. Sein Foto stammt aber aus einer ganz anderen Welt und Zeit: ein aus Müllresten gebautes Zuhause einer sechsköpfigen Familie in Kambodscha. Mit der Kamera festgehaltene, unzensurierte Realität als soziale Plastik.

*Art almost always starts with a blank page and it goes on to take many different faces and forms. In our magazine, personalities from all walks of life are requested to fill a blank page using just their imagination. This time, the **Swiss photographer** responsible for the world-famous Marlboro advertising campaign, and for accompanying rock bands on tour with his camera for seven years, has accepted our creative challenge: **Hannes Schmid**. Depicting a house made from residual waste by a family of six in Cambodia, his photo represents a completely different world and time. His camera captures uncensored reality as a social sculpture.*



Hotelliste

List of hotels

arteria finden Sie u.a. auch in folgenden Hotels:
You can also find arteria in these hotels:

Liechtenstein

Liechtenstein

Park Hotel Sonnenhof
Residence Hotel
Hotel Turna***S
Hotel Restaurant Weinstube
Hotel Restaurant Meierhof
Hotel-Restaurant-Falknerei Galina
b_smart hotel
Hotel Gasthof Löwen
Hotel Kommod
Hotel Gorfion

Schweiz

Switzerland

Hotel Paradies, Club Privé «Il Paradis»
Hotel Schweizerhof Lenzerheide
Sunstar Boutique Hotel Albeina
Hotel Villa Honegg
Storchen Zürich
Hotel Adula Flims
Hotel des Balances
Hotel Opera
Grand Resort Bad Ragaz
Einstein St. Gallen
Kameha Grand Zürich
Sorell Hotel Tamina
Nira Alpina
Hotel Schweizerhof St. Moritz
Arabella Hotel Waldhuus
Hotel Pauls****
Romantik Hotel Chesa Grischuna

Österreich

Austria

Hotel Hirschen****
Hotel Goldener Berg
Arlberg Hospiz Hotel
Aktiv Hotel Hochfilzer
Ritzenhof-Hotel und Spa am See
Appartementshaus Sonnblick
Hotel Arlberg Lech
Hotel Almhof Schneider*****
Hotel Post Lech

Deutschland

Germany

Hotel City Krone
47° Ganter Hotel
AKZENT Grunau Hotel Bayreuth
Hotel Prinz-Luitpold-Bad
Allgäuer Terrassen Hotel GmbH

Bildnachweise

Picture credits

Dieses Journal und die einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung bedarf der Zustimmung des Herausgebers. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis der Veröffentlichung und der redaktionellen Bearbeitung vorausgesetzt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernehmen wir keine Gewähr, es besteht auch kein Rücksende- oder Haftungsanspruch.

Titelbild, Bilder Reportage: Petra Rainer

Seite 2, Bild 1: Petra Rainer

Seite 2, Bild 2: Simon Beck

Seite 3: Hilti Art Foundation, Roland Tännler

Seiten 5: © ZUMA Press, Inc. / Alamy Stock Photo

Seiten 6: René Mosele

Seite 23, Bild 1: Kunstmuseum Liechtenstein, Yuri Albert

Seite 23, Bild 2: Heinrich Gebert Kulturstiftung, Appenzell

Seite 23, Bild 3: Daniel Schwartz, Passu Glacier, Karaorum, Pakistan, 12.10.2016

Seite 23, Bild 4: Martha Jungwirth, 2018,
Foto Kunstmuseum Ravensburg

Seite 24: Valentin Jeck, Stäfa, Schweiz

Seite 25, Bild 1: Hilti Art Foundation, Heinz Preute

Seite 25, Bild 2: © 360b / Alamy Stock Photo

Seite 25, Bild 3: Superior Hotel Sonnenhof

Seite 26: Hilti Art Foundation, Günter König

Seite 28: Michel MAKO, Getty Images

Seite 29: Achim Vogt

Seite 30, Bilder: Achim Vogt

Seite 31, Bilder: Achim Vogt

Seite 32: © FORGET Patrick, SAGAPHOTO.COM /
Alamy Stock Photo

Seite 33: © 2018 KEYSTONE

Seite 34: © Keystone Pictures USA / Alamy Stock Photo

Seite 35, Bild 1: © age fotostock / Alamy Stock Photo

Seite 35, Bild 2: © dpa picture alliance archive /
Alamy Stock Photo

Seite 36: © INTERFOTO / Alamy Stock Photo

Seite 37, Bild 1: © The Artchives / Alamy Stock Photo

Seite 37, Bild 2: © Painters / Alamy Stock Photo

Seite 39, Bilder: Simon Beck

Seite 40, Bild: Jeff Mangione

Seite 41, Cartoon: © Gerald Mayerhofer

Seite 42: © Hannes Schmid

Impressum

Imprint

Herausgeber

Publisher

Hilti Art Foundation
Postfach 550
LI-9494 Schaan
www.hiltiartfoundation.li

Redaktion

Editorial

Paul Herberstein
In der Egerta 42
LI-9494 Schaan
www.herberstein.li

Gestaltung

Design

Hocus & Pocus AG
Landstrasse 25
LI-9496 Balzers
www.hocus-pocus.li

Übersetzungen

Translations

Liz Wollner-Grandville

Druck

Print

BVD Druck+Verlag AG
Landstrasse 153
LI-9494 Schaan
www.bvd.li

Papier

Paper

Genesis 120 und 170 g/m²
Fischer Papier AG
www.fischerpapier.ch

Erscheinung & Auflage

publication & edition

halbjährlich, 3000 Stück
half-yearly, 3000 pieces

Swiss Climate
Klimaneutral
gedruckt

SC2018112601 • www.swissclimate.ch



Kunst wäscht
den Staub
des Alltags
von der Seele.